

Allgemeiner Anzeiger für Druckereien.

Verlag von **Klimsch & Co.** in **Frankfurt a. Main**

besteht seit 1874 und wird verandt an alle Buch- und Steindruckereien in Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Holland-Luxemburg, der Schweiz u. sonstigen Länder Europas sowie an eine große Anzahl (hauptsächlich deutscher) Druckereien in allen übrigen Weltteilen.

Auflage nachweislich 11500 Exemplare.

Der Anzeiger erscheint wöchentlich — jeden Donnerstag. — Der Schluß für die Annoncen-Aufnahme erfolgt stets Mittwoch früh, nach Eintreffen der ersten Post. **Annoncen** in diesem Anzeiger finden rasche und weite Verbreitung in Fachkreisen. — Diejenigen Interessenten, welche den Anzeiger nicht gratis zu erhalten haben, können innerhalb des Deutschen Reiches zum Preise von 50 Pf. pro Vierteljahr bei allen Postanstalten (Post-Zeitungsbestellliste Nr. 174) oder auch bei der Expedition direkt darauf abonnieren. Fürs Ausland beträgt der Abonnementpreis 3 Mk. pro Jahr bei direkter Zusendung.

In Verbindung mit dem Anzeiger steht die periodische Ausgabe des

Adressbuches für Buch- und Steindruckereien

welches, außer der Aufzählung der Firmen, auch detaillierte Geschäftsnotizen sowie eine genaue Aufstellung über die in jeder Druckerei beschäftigten Gehilfen und Maschinen enthält. — Man beliebe genau zu adressieren:

Allgemeiner Anzeiger für Druckereien (Klimsch & Co.) in Frankfurt a. M.

Eine kleine Stereotypie-Einrichtung

innere Rahmenweite 20 : 31 cm, mit großem Bestoßzeuge, Gießwinkel, Gießkessel, Löffel etc., so gut wie neu, wegen Anschaffung eines größern Apparates für den billigen aber festen Preis von 85 Mk. bar zu verkaufen. **L. Gehner, Berlin N., 576]** Weissenburger Straße 51, S. III.

Gebrauchte Postonpresse

Satzgröße ca. 13:21 cm, wird billigst zu kaufen gesucht. Offerten mit Preis sub Nr. 577 an die Exped. d. Bl.

Eine Druckerei

mit Verlag einer freisinnigen Zeitung (Aufl. ca. 1400), welche noch bedeutend erweiterungsfähig ist, soll eingetretener Verhältnisse wegen sofort verkauft werden. Kaufpreis vorbehaltlich Genehmigung der Generalversammlung 18000 Mk. Nähere Auskunft erteilt **F. Göze in Quersfurt, Lederberg.** [571]

Postonpresse, 11 : 16 cm Satzgröße, zu verkaufen. Offerten sub Nr. 578 an die Exped. d. Bl.

Eine größere Schriftgießerei sucht einen selbstständig arbeitenden tüchtigen

Graveur.

Offerten erbeten sub Nr. 575 an die Exped. d. Bl.

Ein erfahr. Maschinenmeister

welcher im Accidenzdrucke Vorzügliches leistet und vollkommen vertraut ist mit Siglischen Doppel- und einfachen Schnellpressen, wird sofort gesucht. **Rostock, Meddenburg.** (H. 04783)

Rats- und Universitäts-Buchdruckerei Adlers Erben. [573]

Ein in allen Zweigen der Buchdruckerkunst erfahrener **Buchdrucker** sucht Stellung. Derselbe kann auch den Prinzipal nach allen Richtungen vertreten. Offerten sub Nr. 572 bef. die Exp. d. Bl.

Ch. Lorilleux & Cie.

16, rue Suger, Paris, rue Suger 16

gegründet 1818

auf 9 Weltausstellungen mit Ehrendiplomen u. Medaillen ausgezeichnet.

empfehlen ihre

schwarzen und bunten

Buch- und Steindruckfarben

anerkannt bester Qualität.

Farbenproben und Preisurkunde stehen auf Verlangen gern zu Diensten.

PAUL HÄRTEL

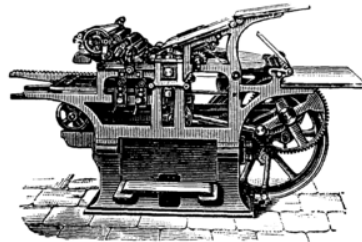
Maschinen- und Utensiliengeschäft für die graph. Gewerbe
REUDNITZ-LEIPZIG

Das Neueste und Beste. Billige Preise. Prompte Bedienung.

Winkelhaken in Neusilber u. Stahl. Neusilberne Setzlinien.

Komplette Einrichtungen von Druckereien jeder Größe.

Herausgegeben in Vertretung des Unterstützungsvereins Deutscher Buchdrucker von Franz Sulz in Stuttgart. Für die Redaktion verantwortlich: **Richard Härtel** in Leipzig-Neuditz. — Druck von **Julius Mäfer** in Leipzig-Neuditz. Papier von **Berth. Siegmund & Co.** in Frankfurt a. M. und Stuttgart.



PRO PATRIA

vollkommenste und billigste Accidenz-Cylinder-Tretschnellpresse

zur Herstellung von elegantestem Luxusdruck in Bunt u. Schwarz.

Sechs Formate: Von Pro Patria bis Impérial.

Satzgr.: I. 35:46. II. 46:59. III. 47:63. IV. 50:69. V. 54:78.

Preise: Mk. 1400 1700 1900 2400 2800 3200

I, Ia und II werden fertig montiert versandt, dieselben können mit Fuss, Hand oder Motor betrieben werden; III—V nur für Hand- und Motorenbetrieb. Leistung: Bis 1400 Druck pro Stunde. In drei Jahren über 100 Stück geliefert.

Cylindertretschnellpresse

(englisches System), mit Trevorrichtung, Tisch- oder Cylinderfarbwerk. Vorzüglich geeignet für kleine Zeitungsdruckereien, für Tabellen-, Impresen-, Düten- etc. Druck. Bedienung: eine Person.

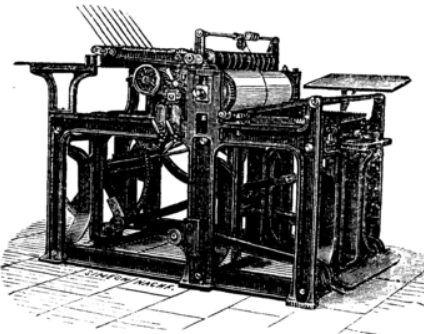
Satzgr.: 0. 30:45. I. 38:60. II. 42:65. III. 48:70.

Preise: Mk. 1500 2000. 2200. 2500.

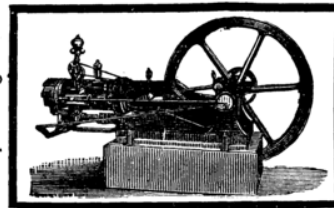
Leistung: Bis 1600 Druck pro Stunde.

Ferner empfohlen: Eisenbahn-, Kreisbewegungs-, Doppel- und Zweifarbenschnellpressen; Papierbeschneidemaschinen, Glättpressen, Abziehapparate, Formenaufzüge, Pappdeckelscheren und Transmissionen. — Die Konstruktionen stehen auf der Höhe der Zeit. Vorzügliche Arbeit. Günstige Zahlungsbedingungen. Kunstvoll gedruckte Preisliste mit Zeugnissen franko zu Diensten.

Andreas Hamm, Schnellpressenfabrik, Frankenthal.



Louis Kühne, Dresden-A.



Benz's Gasmotor

Benz's Zwillingmotor

Benz's Benzinmotor

mit elektrischer Zündung.

Mehrere Hundert im Betrieb.

geringster Gasverbrauch | absolut geruchlos | vollständig geräuschlos

Zentralheizungen, Transmissionsanlagen.

Prospekte gratis!

Vertreter gesucht!



Zierow & Meusch
Messinglinien-Fabrik
Galvanoplastik, Stereotypie
LEIPZIG.

Kataloge von Waldows Lehrbüchern der Buchdruckerkunst liefert gratis/franko Alexander Waldow, Leipzig.

Gegen Einsendung von 15 Pf. in Briefmarken versende franko, so lange der Vorrat reicht, den zur Berliner Johannisfeier erschienenen **Kladderadatsch**. **J. Karl Möhle, Berlin SW., Bellealliancestr. 11, II.**



Wer sich für Einführung oder Verbesserung seiner Stereotypie interessiert, verlange d. grosse Lehrplakat nebst Preisliste von **Karl Kempe, Stereotypiematerialien-Fabrik in Nürnberg.** (Vom., Corr. f. D. Buchdr.) u. all. anderen Fachblättern lobend anerkannt.)

Der Stereotypieur, Fachblatt für Stereotypie und Galvanoplastik. Verlag von Karl Kempe, Nürnberg. Pro Quartal 60 Pf. Zeitungskatalog Nr. 5525a.

Für die freundliche Aufnahme zum **Mainzer Johannisfeier** sagen den dortigen Kollegen unsern besten Dank. Die 13 durchgereichten Kollegen. [574]

Inseraten (im Anzeigenteil pro Zeile = 13 Silben 25 Pf., unter Arbeitsmarkt 15 Pf.) ist stets, der Portoerparnis halber, der Betrag in Dreipfennigmarken beizufügen.

Correspondent

Erscheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.

Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.

Preis
vierteljährlich 1 M. 25 Pf.

Inserate
pro Spaltzeile 25 Pf.

XXVI.

Leipzig, Freitag den 6. Juli 1888.

N^o 76.

Zur Abstimmung über das Statut.

(Aus Berlin.)

Die Generalversammlung in Hamburg hat eigentlich einen recht zwecklosen Beschluß gefaßt, als sie eine Urabstimmung über das von der Behörde genehmigte Statut für erforderlich hielt. Hätte man dort beschlossen, das Statut gilt als angenommen, wenn das Schwäb. Wochenblatt, das Berl. Volksbl., die Freisinnige Ztg. u. z. mit demselben einverstanden sind, so würde damit der Stellung entsprochen sein, welche namentlich unsere sächsischen Kollegen zu demselben eingenommen haben. Die Reform führt stets als schweres Geschütz gegen das Statut die Aeußerungen politischer Blätter auf. Wir haben nun leider die Erfahrung hinter uns, daß, wo es sich um Lahmlegung unserer Bestrebungen handelt, die Blätter aller Parteischattierungen einig sind. Die Lohnbewegungen jeder andern Branche finden aus leicht erklärlichen Gründen wohlwollende Beurteilung, aber Bestrebungen, die den eigenen Geldbeutel in Mitleidenschaft ziehen, werden niemals von diesen Organen der öffentlichen Meinung unterstützt; deshalb kann ich mich bei den Ratschlägen, die uns so bereitwillig erteilt werden, eines gewissen Mißtrauens nicht erwehren. Schön klingt es ja, wenn mit dem Appell geschlossen wird: „Die Pioniere der Arbeiter werden diesem Statut die Zustimmung nicht erteilen — mag kommen, was will.“ Die Freis. Ztg. äußerte sich vor einiger Zeit in ähnlichem Sinn, aber dieselbe Zeitung, die so warm für uns eintritt, will mit unseren Vereinsmitgliedern nichts zu thun haben. Daß zwischen Worten und Handlungen (erstere kosten ja nichts!) ein großer Unterschied ist, beweist auch eine Korrespondenz aus Bremen in Nr. 66 des Corr., hier ist es sogar ein sozialdemokratisches Blatt, welches uns gewiß dieselben freundlichen Ratschläge erteilt, aber — Vereinsmitglieder werden nicht eingestellt.

Die Aeußerungen solcher Blätter also, die nur mit Worten freigeig sind, werden uns zur Nachseiferung empfohlen!! „Mag kommen was will“ ist leicht gesagt; wenn die Kollegen in Sachsen sagen: es ist besser, wir dezentralisieren, so mögen sie vor der Hand noch weiter vegetieren können, was macht aber der größte Teil der Mitglieder des U. V. D. B., die preussischen Gauen? Hat nicht der Hergang in Erfurt, Stettin usw. bewiesen, daß nur, weil dem Verlangen der Behörde entsprochen war, das Verbot zurückgenommen wurde? Dieses Schicksal würde sämtlichen preussischen Mitgliedschaften beschieden sein, falls das Statut abgelehnt würde. Da aber gerade aus diesem Grunde die Ablehnung des Statuts außer dem Bereiche der Möglichkeit liegt, so ist die Abstimmung um so zweckloser.

Die sämtlichen preussischen Mitglieder stehen vor der Wahl: Ablehnung oder Auflösung, wonach diese Wahl nicht schwer werden kann, zumal auch unsere Kollegen in Bayern ein spezielles Interesse an der Annahme des Statuts haben.

Einen eigentümlichen Eindruck macht die Motivierung, mit welcher der Dresdner Gautag sein ablehnendes Votum rechtfertigt; es heißt dort: „in Erwägung: ... 2. daß der Verlust der Zusammengehörigkeit aller Unterstützungszweige den U. V. D. B. in seiner Aktionsfähigkeit bedeutend schwächen muß ... ist das Statut abzulehnen.“ Eigentümlich insofern, als der Gau Dresden auf der Generalversammlung selbst die Auflösung der Invalidenkasse beantragte und die Delegierten desselben Gaus ebenso eifrig für Auflösung der Z. K. K. eintraten. Nachdem man für Beseitigung zweier Unterstützungszweige in der bestehenden Form sich ausgesprochen, kann man doch nicht gut den Fortfall derselben als Grund zur Ablehnung auch des Gewerkevereins benutzen. Sollte also hier nicht ein anderer, unausgesprochener Grund zu diesem Beschlusse geföhrt haben? Der Empfindung kann man sich nicht verschließen, daß der Dresdner Gautag die Lage des größten Teiles der Mitglieder des U. V. D. B. bei Fassung seines Beschlusses nicht berücksichtigt hat. Hätte man gleichzeitig einen Rat erteilt, was nach Ablehnung des Statuts geschehen soll, dann könnte man für den qu. Beschluß Verständnis haben, aber der Rat zu dezentralisieren kann den preussischen Mitgliedern gar nichts nützen, denn, ob zentralisiert oder dezentralisiert, der Genehmigung unterliegen sie in jeder Form. Mögen die Dezentralisten erwägen, ob ihr Beschluß dem Interesse der Allgemeinheit entspricht! Wünschen möchte ich nur, daß die Mitglieder des U. V. D. B. unbeeinflusst von politischer Parteiströmung sich nur von ihren gewerkevereinlichen Interessen bei der Abstimmung über das Statut leiten lassen; wir haben früher nicht die Ratschläge der Presse gebraucht und sollten auch jetzt wissen, was unseren Interessen entspricht.

Zur Tarifrage.

(Aus Freiberg.)

Es ist an dieser Stelle schon verschiedentlich die Frage des allgemein einzuföhrenden Arbeitsnachweises nach Leipziger Muster diskutiert worden. Mit Energie durchgeführt würde derselbe für die Tarifgemeinschaft einen unleugbar großen Nutzen bieten. Doch wäre hierbei noch manches bis jetzt nicht in Erwägung gezogene zu berücksichtigen.

In Nr. 41 des Corr. sind Vorschläge zum innern Ausbau dieses Arbeitsnachweises gemacht

worden. Es heißt da u. a.: „Die Umfrage nach Kondition ist gänzlich zu verbieten und das diesbezügliche Verbot an den Eingangsthüren zu den Druckereilokalen anzuschlagen. Das Recht zur Benutzung des Arbeitsnachweises steht zu: 1. jedem Buchdruckereibesitzer, welcher den jeweilig geltenden Allgemeinen deutschen Buchdruckertarif in allen seinen Teilen anerkennt und dessen Firma in dem Verzeichnisse der Tarifdruckereien enthalten ist; 2. jedem Buchdruckergehilfen, der a) eine ordnungsmäßige Lehrzeit zurückgelegt hat und sich event. hierüber ausweisen kann, b) in einer Druckerei gelernt resp. zuletzt gearbeitet hat, welche den jeweilig geltenden Allgemeinen deutschen Buchdruckertarif anerkennt. Die Zuweisung von Kondition erfolgt in der Weise, daß derjenige, welcher am längsten außer Stellung ist, am ersten berücksichtigt wird, sofern seine technische Befähigung, welche bei der Anmeldung mit anzugeben, mit den Anforderungen der betreffenden Stellung in Einklang zu bringen ist.“

Was das Verbot der Umfrage nach Kondition betrifft, so ist dieses das bei weitem wichtigste Moment in der ganzen Angelegenheit. Wir haben dabei aber nicht nur mit den konditionslosen Kollegen am Orte zu rechnen, sondern es sind auch die — und das ist sehr wesentlich — auf der Reise befindlichen zu berücksichtigen, denen schwerlich verboten werden kann, an kleinen Orten nach Kondition zu fragen, sobald sie längere Zeit den Unbilden des Reiselebens ausgesetzt gewesen sind. Da ein längeres Verweilen am Orte denjenigen Kollegen, die noch nicht 150 Wochen zur Allgemeinen Kasse gesteuert und sich somit das Recht auf Unterstützung am Ort erworben haben, zur Unmöglichkeit gemacht ist, so würde mancher nach wochen-, vielleicht monatelangem erfolglosem Umherziehen an den Ausgangspunkt der Reise zurückkehren oder die erste beste Kondition, ob tarifmäßig oder nicht, annehmen. Das sind Uebelstände, an denen wir bislang auch laborierten, die aber dann in weit höherem Maße zu Tage treten würden. Wir müssen also in der Arbeitslosenunterstützung eine Aenderung eintreten lassen, soll der Arbeitsnachweis, wenn durchgängig eingeföhrt, die gewünschten Erfolge mit sich bringen. Hierher gehört auch das Annoncieren. In dem erwähnten Artikel heißt es: „Die tarifzahlenden Prinzipale haben sich unter schriftlich zu verpflichten, ihre Gehilfen nur durch den Arbeitsnachweis zu beziehen“ und eine gleiche Verpflichtung ist den Gehilfen auferlegt. Es würde hierdurch auch einem Unwesen gesteuert werden, denn liest man mitunter die Stellengesuche und -angebote in unseren Fachblättern durch, so staunt man, was hierin geleistet wird, freilich gänzlich zu verhindern werden diese nicht sein trotz Arbeitsnachweis.

Da wir einmal zum Reorganisieren unsers Vereins genötigt sind, wozu hauptsächlich unsere Reise- und Arbeitslosenunterstützung die Veranlassung war, so wäre es wünschenswert, die benötigten Aenderungen in diesem Zweig unserer Organisation vielleicht in der Weise vorzunehmen, daß man die Karenzzeit um ein Bedeutendes herabsetzt. Es wird in dieser Hinsicht etwas geschehen müssen, soll der Arbeitsnachweis so funktionieren wie es gewünscht wird, d. h. dem Ganzen zum Nutzen.

Der Herr Verfasser befindet sich im Irrtum, da der Grundsatz, denjenigen zuerst einzustellen, der am längsten außer Arbeit ist, auch den reisenden Kollegen gegenüber eingehalten, den gerügten Mangel aufhebt. Eine Herabsetzung der fraglichen Karenzzeit würde gerade das Gegenteil hervorbringen, d. h. die jüngeren Kollegen würden auf das Reisen überhaupt verzichten und zuwarten, bis sie an die Reihe kommen und dadurch die Einstellung solcher, die wochen- und monatelang auf die Landstraße verwiesen waren, verhindern. Es geht auch hieraus wieder hervor, daß ein lokaler Arbeitsnachweis, sofern derselbe nur mit den am Orte befindlichen Kollegen rechnet, für die Gesamtheit der Kollegen keinen Nutzen haben kann. Red.

Korrespondenzen.

* Leipzig. Auf der letzten Sonntag in Danzig stattgefundenen Generalversammlung des D. V. B. wurde seitens des Vorstandes mitgeteilt, daß der Antrag auf Revision des Tarifs nunmehr ordnungsmäßig gestellt. In der Debatte betonte in längerer Rede Herr Mäjer-Leipzig, daß eine Reduktion des Tarifs und seiner Grundpositionen zu verwerfen sei, vor allen müsse die Durchführung des Tarifs erstrebt werden; der Frage, ob und wie die strenge Durchführung des Tarifs in der Provinz möglich, müsse besonders näher getreten werden. In gleichem Sinn äußerten sich Förster-Zwickau, Brockhaus und Dr. v. Hase-Leipzig, während Metzbach-Posen und Schwelchitz-Halle gegen den Tarif überhaupt sprachen. Die Anträge Mäjärs wurden deshalb nicht angenommen, weil, wie ausdrücklich protokolllarisch bemerkt wurde, sie sich mit dem von der Versammlung genehmigten Geschäftsbericht resp. mit den darin enthaltenen Ansichten vollständig deckten. — Wie wir weiter hören, lag dem Vorstand ein von Leipzig ausgehender vollständig ausgearbeiteter Statutenentwurf zur Gründung einer „Tarif-Gesellschaft“ vor; der Entwurf ist rechtzeitig eingereicht worden, er dürfte also die Basis bei künftigen Verhandlungen bilden. — Die Gründung eines Vereinsorgans wurde mit 12 gegen 10 Stimmen beschloffen.

u. Berlin. (Vereinsbericht vom 27. Juni.) Die Sitzung wird um 10 Uhr durch den Vorsitzenden eröffnet. Nach der nach Genehmigung des Protokolls der vorigen Sitzung verlesenen Bewegungstatistik erhielten in der Zeit vom 14.—27. Juni Reiseunterstützung 24 Mitglieder, abgereist sind 4, ausgetreten und ausgeschlossen je 3 Mitglieder. Arbeitslosenunterstützung erhielten in der letzten Woche: nach § 1 des Reglements 77 Mitglieder für 511 Tage à 1 Mk. = 511 Mk., nach § 2 des Reglements 1 Mitglied für 6 Tage à 2 Mk. = 12 Mk., laut Vereinsbeschluss 53 Mitglieder für 347 Tage à 50 Pf. = 173,50 Mk., 21 Mitglieder für 137 Tage à 1 Mk. = 137 Mk. Insgesamt verausgabte 833,50 Mk. Hierauf kommt einiges aus dem in Corr. wiedergegebenen Gautagsberichte des Dresdner Gau's, nach welchem in Bautzen der Beschluß gefaßt wurde, den Mitgliedern im Gau zu empfehlen, gegen die Annahme des Statuts des U. V. D. B. wie gegen das der Z. F. K. zu stimmen, zur Sprache. Man fand, daß es eigentümlich berühre, daß die Gautagsdelegierten, welche zum Teil auch zur Generalversammlung in Hamburg abgeordnet waren und daher wissen mußten, daß man dort, da man zwischen zwei Uebeln, Aufgabe der Zentralisation oder Nachsicherung der Genehmigung des Vereinsstatuts und Entgegenkommen gegen die Wünsche der Behörde wählen mußte, das letztere als das kleinste acceptierte, nun vorziehen, ehe der Unterstützungsverein auch nur versucht hat, nach dem genehmigten Statut zu wirken, gegen die Annahme des Statuts Stimmung zu machen und nicht zu warten, ob die Praxis uns gestattet, die Zentralisation beizubehalten oder, was ja dann immer noch früh genug ist, uns zwingt, zu dezentralisieren. Nicht allein das, auch gegen

das Statut der Z. F. K., worüber wegen des in Aussicht stehenden Altersverordnungsgegesetzes sich noch gar keine Schlüsse ziehen lassen und die Verhandlungen nicht einmal eingeleitet worden sind, macht man Stimmung. Das heißt doch wohl das Kind mit dem Bad ausschütten. Hieraus erhellt, daß man in Sachsen, wo man von jeher für Dezentralisation geschwärmt, es auch heute noch nicht über sich gewinnen kann, seine eigenen Interessen denen der Gesamtheit unterzuordnen. Freilich ist man dort in der Lage, auch in dezentralisierter Form unangefochten zu wirken (wie lange noch, ist auch fraglich); aber denke man doch einmal an die Mehrheit des U. V. D. B., an die preussischen Mitglieder, welche in jeder Form, ob zentralisiert oder in kleineren Verbänden, immer angefochten werden würden, wenn man den Wünschen der Behörden nicht einige Konzessionen gemacht hätte. Wenn hier auch niemand der Errungenschaft, welche wir mit dem „königlich preussischen Gewerkvereine“ gemacht haben, zujauchzen wird, das eine muß man anerkennen, daß durch das genehmigte Statut die Erzielung möglichst günstiger Arbeitsbedingungen staatlich sanktioniert ist. Der Vorsitzende bemerkt dann zu der demnächst stattfindenden Abstimmung über das Statut, daß ein jedes Mitglied sich daselbe genau ansehen solle, um sich klar zu sein, worüber es abstimmt. Darauf nehmen verschiedene Mitglieder das Wort und führen aus, daß das Statut noch nicht genügend bekannt sei; die Veröffentlichung durch den Corr. genüge nicht, da leider immer noch die meisten Mitglieder denselben nicht lesen oder aber, wenn dies der Fall, es nur flüchtig thun. Man bedauerte, daß diejenigen Kollegen, welchen bis jetzt die Abänderungen des Statuts noch nicht durchweg bekannt, durch eine Behandlung der Sache, wie es in Bautzen geschehen, beeinflusst werden könnten, anders zu stimmen als sie es thun würden, wenn ihnen die Sachlage in objektiver Weise vor Augen geführt werde. Es wurde darauf ein inzwischen eingelaufener Antrag durch Abstimmung angenommen, welcher bezweckt, den Mitgliedern des hiesigen Vereins auf Kosten desselben je ein Exemplar des neuen Statuts vor der Abstimmung zugehen zu lassen, um ihnen Gelegenheit zu geben, sich zu informieren. Dies wird allerdings nach einer inzwischen eingelaufenen Mitteilung des Hauptvorstandes wegen der Kürze der Zeit nicht wohl auszuführen sein, immerhin werden mehrere hundert Exemplare zur Verteilung gelangen und so dem einen oder andern Mitgliede, welches bisher die Gelegenheit verläumt hat sich zu informieren, die Abänderungen vor Augen geführt werden können. Hierauf schlägt der Vorsitzende der Versammlung vor, sich damit einverstanden zu erklären, daß die Kandidaten zu den Aemtern im Hauptvorstande für Berlin zur Urabstimmung gestellt werden, um in der Lage zu sein den auswärtigen Gauvorständen nur einen Kandidaten für jedes besoldete Amt vorzuschlagen zu können; da diese denselben wenig bekannt seien und jene sich in Verlegenheit befinden könnten, wenn sie unter doppelten Kandidaten zu wählen haben, ihre Stimmen geben sollen. Die Versammlung war mit diesem Vorschlag einverstanden. — Man ging sodann zum 4. Punkte, Bewilligung einer Unterstützung über. Es handelt sich darum, einen alten Kämpen in Rheinland-Westfalen über Wasser zu halten, wozu die Mitwirkung sämtlicher Mitglieder angerufen ist. Da dieser Gau wegen der Kassenebbe nicht im stand ist, aus seinen Mitteln jenen durch länger andauernde Konditionslosigkeit in Bedrängnis geratenen Kollegen weiter zu unterstützen, so hat, wie bekannt, der Gauvorstand eine Sammlung ausgeschrieben und der hiesige Vorstand beantragt hierzu, 50 Mk. zu bewilligen. Der Vorsitzende führt aus, daß seitens des hiesigen Vorstandes dem Hauptvorstande vorgeschlagen sei, jenes Mitglied aus der Allgemeinen Kasse solange zu unterstützen, bis es ihm gelungen, wieder in geordnete Verhältnisse zu kommen. Dies habe jedoch beim Zentralvorstande keinen Anklang gefunden und die Sammlungen seien jetzt schon im Gange. Verschiedene Redner, welche hierzu das Wort nahmen, waren der Ansicht des hiesigen Vorstandes, daß man einen bedrängten Kollegen, welcher lange für die Allgemeinheit gewirkt, auch durch die Allgemeinheit unterstützen müsse und es fand der in dieser Sache hier eingenommene Standpunkt, daß man bei derartigen Gelegenheiten nicht mit dem Klingelbeutel umherziehen soll, Ausdruck in der Annahme des Antrags eines Mitgliedes, welcher folgendermaßen lautete: „Beantworte beim Hauptvorstande resp. bei den Gauvorständen dahin zu wirken, daß dem betreffenden Kollegen bis zur Regelung seiner Verhältnisse eine laufende Unterstützung aus der Allgemeinen Kasse ausgesetzt wird.“ Bei den Sammlungen drückt sich so manches Mitglied von der Entrichtung eines Scherfens, wozu es in der hier vorgeschlagenen Weise indirekt herangezogen wird. — Da Herr D., welcher einen Vor-

trag über die Entwicklung des Maschinenwesens in unserm Gewerbe halten wollte, durch Unwohlsein verhindert war, so mußte dieser Punkt wiederholt von der Tagesordnung abgesetzt werden. — Zu Tarifangelegenheiten war nichts zu berichten, doch stellte der Vorsitzende in Aussicht, daß vielleicht eine Angelegenheit in der nächsten Sitzung zur Sprache gelangen werde. — Zum 5. Punkte, Remuneration des Vorstandes, beantragte dieser, dem ersten Vorsitzenden 120 Mk., dem zweiten Vorsitzenden, Verwalter und den vier Schriftführern je 65 Mk. und den Beisitzern je 50 Mk. zu bewilligen. Gegen die des zweiten Halbjahres 1887 ist die beantragte Remuneration gesunken, was daraus resultiert, daß die zu erledigenden Geschäfte nicht ganz den Umfang der vorjährigen hatten. Ein Mitglied beantragte, da die Remuneration des ersten Vorsitzenden gegen die der Beisitzer zu niedrig sei, dieselbe auf 150 Mk. zu erhöhen, da der Vorsitzende im allgemeinen Interesse wohl ebenso thätig sein müssen wie im vergangenen Jahre. Bei der Abstimmung fand der Antrag des Vorstandes mit diesem Amendement Annahme. Nachdem noch ein Mitglied über den schwachen Besammlungsbesuch einige Worte gesprochen und ein andres in betreff der Forderung des Biererschen Verikons mitgeteilt, daß die Verlagsabhandlung, welche sich erbot, das Werk für 18 Pf. pro Heft zu liefern, es ablehne, den Restantanten das Werk zugleich zuzustellen, insolge dessen es denselben anheim gestellt werden müsse, Mittel und Wege zu finden, um zu dem gebotenen billigen Preise sich in den Besitz des Werkes zu setzen, schloß der Vorsitzende die Sitzung 11^{3/4} Uhr.

Str. Chemnitz. Die am vergangenen Sonnabend trotz der wichtigen Tagesordnung verhältnismäßig nur schwach besuchte Mitgliederversammlung eröffnete der Vorsitzende Herr Bergmann 1/10 Uhr. Nach Verlesung und Genehmigung des Protokolls der vorigen Versammlung erfolgte die Befanntgabe des Resultates der in Chemnitz durch Urabstimmung stattgefundenen Ergänzungswahl zum Gauvorstande. Derselbe setzt sich nunmehr wie folgt zusammen: Joh. Fischer, Vorsteher; Friedr. Hänel, Stellvertreter; Theod. Seyler, Kassierer; Herm. Seif, Stellvertreter; Ad. Streller, Schriftführer; M. Lohse und L. Bergmann, Revisoren. Falls im Laufe der Verwaltungsperiode eine Vakanz eintreten sollte, tritt Herr Opäz, der ebenfalls die absolute Majorität hatte, als Ersatzmann ein. Man beschäftigte sich hiernach mit dem vom Zentralvorstande den Mitgliedern zur Urabstimmung unterbreiteten Statut. Sämtliche von Herrn Fischer zur Verlesung gebrachten Aenderungen, Ergänzungen, Zusätze u. wurden von den Anwesenden mit Interesse verfolgt und es schloß sich hieran eine lebhafteste Debatte, in welcher von verschiedenen Rednern die Licht- und Schattenseiten des neuen Statuts näher beleuchtet wurden. Einzelne Redner gedachten zunächst der §§ 16, 27 (Abs. 10) und 40 und betonten, daß dieselben tiefeinschneidend für unser Vereinsleben seien; wir hätten keinen freien Willen mehr, sondern ständen stets unter Bevormundung der Behörde. Das dürfte sich der U. V. D. B. nicht bieten lassen und es müsse daher jeder Kollege, wenn er sich die Sache reiflich überlege, gegen das Statut stimmen. Die folgende größere Anzahl Redner teilte jedoch diese Ansicht nicht; man hob besonders hervor, daß bei Ablehnung des Statuts der preussischen Regierung eine Handhabe geboten sei, jede fernere Vereinsthätigkeit unmöglich zu machen. Eine Dezentralisation könne uns insofern nichts nützen, als die Beanstandungen seitens der einzelnen Regierungen bestimmt schlimmer würden als bisher. Man gedachte der Verbote von Frankfurt, Berlin, Zwickau, Erfurt und neuerdings im Obergau u. und meinte, daß die preussische Regierung immerhin den U. V. D. B. respektiere und achte und demselben, wenn auch unter gewissen Bedingungen, entgegenkommen wolle. Es sei deshalb nicht recht, wenn man die dargebotene Hand ohne weiteres zurückweise. § 1 a und b sei ja der Kernpunkt des ganzen Gewerkvereins und drücke deutlich genug aus, was wir wollen, es sei deshalb ein staatlich genehmigter Gewerkverein schon deshalb des Versuches wert. Auch unsere Prinzipale würden dem unter preussischem Schutze stehenden Vereine mehr Interesse entgegenbringen als bisher. Der letzte von Prinzipalen und Gehilfen zusammengestellte Tarif, welcher leider in vielen Orten Deutschlands noch gar nicht zur Einführung gekommen, würde mehr und mehr zur Geltung kommen und mit der Zeit auch unser Verein die so sehr bedürftige Ruhe finden. Man sprach sich ferner dahin aus, man möge das seit nunmehr 22 Jahren mit vieler Mühe und Umsicht aufgeführte stolze Gebäude, welches bisher manchem Sturmkräftig Widerstand geleistet und bisher für jeden Kollegen den Verhältnissen entsprechend wohllich eingerichtet worden sei, nicht mit einem Male wieder vernichten, vielmehr das Statut annehmen und das

Weitere abwarten. Sollte die preussische Regierung den gehegten Erwartungen nicht entsprechen, d. h. über das im Statut verlangte Aufstiegsrecht zc. dem ja die freien Hülfsklassen bis dato ebenfalls unterliegen, hinausgehen, so liege es ja immerhin dann wieder an uns, dagegen Front zu machen. Nach Schluß der Debatte wurde mit überwiegender Majorität beschlossen, den Mitgliedern im Gau die Annahme des neuen Statuts anzupfehlen. — Unter Vereinsangelegenheiten nahm man ein schon zweimal vertragtes Unterstüßungsgeld für die infolge der 1886er Tarifbewegung entstandenen Druckereien in Rheinland-Westfalen wieder auf und beschloß, 15 Mk. aus der Chemnitzer Tarifzuzufußkasse und 10 Mk. aus der Chemnitzer Mitgliedschaftskasse zu entnehmen und für diese Summe einen Anteilchein zu erwerben. Gleichzeitig sei hier mitgeteilt, daß in vorletzter Versammlung dem würdigen Bonner Kollegen W. ebenfalls 15 Mk. aus der Chemnitzer Tarifzuzufußkasse, welche gegenwärtig noch einen Bestand von gegen 400 Mk. hat, vorwilligt wurden. Nachdem noch von seiten des Vorstandes auf das neue Abonnement des Corr. hingewiesen und die Anwesenden ersucht worden, dahin zu wirken, daß derselbe mehr gelesen werde als bisher, wurde noch der letzte Punkt, Fragekasten, erledigt und die Versammlung ¼1 Uhr vom Vorsitzenden geschlossen.

* Danzig. (Verspätet.) Der 18. Gautag des Gauvereins Westpreußen wurde am 20. Mai im festlich decorierten Saale des Freundschaftlichen Gartens, von mittags 11½ Uhr ab abgehalten. Nach Begrüßung der Delegierten seitens des Gauvorsitzers Herrn Brauch wurde die Präsenzliste verlesen. Dieselbe ergab die Anwesenheit folgender Delegierten: für Elbing F. Hüßch und F. Lüders; für Graudenz H. Brand; für Danzig A. Fleischhauer, P. Siegel, C. Siegel, M. David, A. Säbel, C. Lauter, F. Werner, H. Lemke, F. David, C. Koch, A. Schönleitner, H. Preuß. Außer den Delegierten war die Danziger Mitgliedschaft zahlreich vertreten, als Gäste waren anwesend ein Mitglied aus Liegenhof und 3 durchreisende Kollegen. Vor Eintritt in die Tagesordnung überraschte ein aus vier Mitgliedern zusammengesetztes Quartett die Versammlung mit dem Liede: „Das ist der Tag des Herrn“. Herr Brauch dankte im Namen der Versammlung den betr. Kollegen für die Aufmerksamkeit. Die Tagesordnung umfaßte 13 Punkte und einen Antrag von den Graudenz Mitgliedern. Der Jahresbericht des Gauvorsitzers erwähnt den im Berichtsjahr, 1. April 1887 bis 30. März 1888, verstorbenen Schriftführer Bernh. Hartmann und verbreitet sich dann über die gegenwärtige Lage des Vereins im allgemeinen, über die letzte Generalversammlung in Hamburg, die Ansetzung des Vereins seitens gewisser Blätter, die Verhältnisse am hiesigen Orte resp. im Gau, die Tarifverhältnisse, Bewegungsstatistik, das Restantenwesen und den amtlichen Verkehr. Redner bemerkt, daß der Verein wohl noch nie ein an Säkularschlüssen so ereignisreiches Jahr erlebt habe als das verfloßene. Ein jeder habe gehofft, daß unser rein humanitäres Streben unbehelligt bleiben werde, wir seien indessen eines andern belehrt worden. Wie den Berliner Verein im Jahr 1887, so habe auch unsern Ort Danzig eine ähnliche behördliche Maßregelung betroffen, unter der wir noch jetzt ständen. Die Delegierten der Hamburger Generalversammlung hätten durch eine Anzahl von Eventual-Anträgen dafür Sorge getroffen, daß den Berliner Vertretern die Wahrung unserer Selbständigkeit der Behörde gegenüber ermöglicht worden. Das Bestreben einer gewissen Presse, den Verein als königliche Preuß. Gewerbeverein darzustellen, schildert Redner in satirischer Weise und bemerkt, daß die Generalversammlung ganz wohl daran gethan habe, einzelne beschränkende Bestimmungen in den Kauf zu nehmen, statt den Verein, der über 20 Jahre bestesse, preiszugeben resp. auflösen zu lassen. Das Vereinsleben am hiesigen Orte war ein sehr reges, wenn auch der Besuch der Versammlungen oft viel zu wünschen übrig ließ, auch in Graudenz scheint der Korpsgeist ein reger zu sein, da die kleine Mitgliedschaft, und die Geselligkeit zu fördern, einen Typographia-Verein gebildet hat. In Danzig wurden 11 Monats- und 3 außerordentliche Versammlungen abgehalten. Zu den letzteren gab, wie schon berichtet, die Rafemann'sche Druckeret, aus welcher kurz hintereinander 10 Kollegen austraten, die unsern Vereine durch Abreise verloren gingen, die Veranlassung, im ganzen verringerte sich die Mitgliederzahl gegen das Vorjahr um 19. Die Bewegungsstatistik im Jahr 1887 stellt sich wie folgt: Neu eingetreten sind 13, wiederaufgenommen 1, zugereist sind 48, abgereist 36, ausgeschieden wurden 12, ausgetreten sind 3, zum Militär gingen 2; konditionslos waren im 1. Quartale 5 Mitglieder 21 Wochen, im 2. Qu. 6 Mitglieder 31 Wochen, im 3. Qu. 8 Mitglieder 36 Wochen, im 4. Qu. 4 Mit-

glieder 23 Wochen, in Summa 23 Mitglieder 111 Wochen. Im 1. Quartal 1887 steuerten 107 Mitglieder, im 2. Qu. 102, im 3. Qu. 96 in 9 Orten und im 4. Qu. 92 in 10 Orten; Mitgliederstand am Ende des 4. Quartals 88. Im 1. Quartal 1888 traten neu ein 2, wiederaufgenommen wurde 1, zugereist sind 2, abgereist 7, konditionslos waren 9 Mitglieder 53 Wochen, gestorben ist 1 Mitglied. Die Zahl der steuernden Mitglieder betrug in diesem Quartal 88 in 8 Orten; Mitgliederstand am Ende desselben 86. Redner ging dann auf das Unterstüßungswesen ein und sprach sich über das verfloßene Jahr befriedigend aus. Bei dieser Gelegenheit erwähnte derselbe, daß, wenn der Antrag 4 der vorjährigen Tagesordnung seitens der Herren Delegierten wärmere Bestürmung gefunden, er heute nicht noch um eine nachträgliche Bewilligung bitten müsse. Es handelte sich um den Kranz nebst Schleife für den verstorbenen Kollegen Hartmann, dessen Kosten ohne Debatte bewilligt wurden. Ueber die agitatorische Thätigkeit des Vorstandes sprach Redner sich dahin aus, daß der Verkehr ein sehr primitiver gewesen und nur brieflich vor sich gehen konnte, ein Erfolg habe trotz der größten Mühe nicht erzielt werden können. Auch habe eine Anzahl Mitglieder die Thätigkeit des Vorsitzenden dementriert, daß ihm das Schaffen und Wirken für den Verein sauer genug gemacht worden sei; so konnte derselbe als Delegierter in Hamburg den beiden Mitgliedschaften Elbing und Graudenz seinen Bericht nur auf schriftlichem Wege zukommen lassen, da ihm ein persönliches Erscheinen bereitet wurde. Leider sind in diesem Jahre dem Gau 4 Orte verloren gegangen und zwar Briesen, Böbau, Kulm und Marienburg; das letztere ist möglicherweise wieder zu gewinnen, aber betr. der drei anderen Orte fehlt vorläufig jede Verbindung, wie schon bisher von den dort stehenden Mitgliedern nur selten Berichte eingegangen sind. Dagegen ist der Ort Putzig, woselbst eine Druckerei eingerichtet, gewonnen. Um das Ansehen des U. V. D. B. wieder zu kräftigen, gehöre vor allem Geld zur Agitation, weshalb Redner bittet, bei Beratung der Tagesordnung denjenigen Punkten, welche die Gaukasse angehen, mehr Berücksichtigung zu schenken. Sollten die Verhandlungen mit der Regierung ein zufriedenstellendes Resultat liefern, so könnte auch einem tiefgefühlten Bedürfnisse durch die Beratung eines neuen Gau-Reglements abgeholfen und die nötigen Vorarbeiten vom Vorstand in Angriff genommen werden, welche dann den drei größten Druckorten des Gau's vorgelegt werden würden. Betreffs der Zentral-Krankenkasse verwies Redner auf Punkt 4. Alsdann rügte derselbe die hier so stark eingeriffene Unsitte des Reiterens einer Anzahl Mitglieder, welche stets mit Resten am Ende des Quartals figurieren, machte der Versammlung ein ungefähres Bild, wie schwer die Verwaltung darunter leide und schloß seine Rede damit, bei jeder Quartalsübersicht die Restanten namhaft zu machen. Der amtliche Verkehr im Gau belief sich auf 218 eingegangene und 200 ausgegangene Postsendungen. — Der 2. Punkt betraf den Kassenbericht. Demeitlen sind folgende Ziffern zu entnehmen: Die Orts-Gaukasse hatte am 1. April 1887 einen Bestand von 639,24 Mk., hierzu ordentliche Beiträge im 2. Quartal 264,35 Mk., im 3. 114,55 Mk., im 4. 110 Mk.; im 1. Quartal 1888 104,10 Mk. = 593 Mk., sonstige Einnahmen 150,10 Mk., insgesamt 1382,34 Mk. Die Ausgabe betrug 964,41 Mk., demnach schloß die Kasse am 31. März 1888 mit einem Bestande von 417,93 Mk. ab. — Die allgemeine Kasse hatte eine Einnahme von 3011,80 Mk. und zwar an ordentlichen Beiträgen im 2. Quartal 724,20 Mk., im 3. 659,60 Mk., im 4. 660 Mk.; im 1. Quartal 1888 624,60 Mk.; Eintrittsgeldern 39 Mk.; Vorfuß 300 Mk.; 2 Proz. der Einnahme vom 1. Quartal 1887 4,40 Mk. und eine Ausgabe von 1796,65 Mk. und zwar: Reise-Unterstützung an 113 Durchreisende (Danzig und Elbing) 570,95 Mk., Arbeitslosen-Unterstützung nach § 1 des Reglements 528 Mk. für ebensoviel Tage, nach § 2 623 Mk., diverse Ausgaben 74,70 Mk.; bar an die Hauptkasse 1215,15 Mk. — Die Einnahme der Invalidentasse bestand in 991,20 Mk. Mitgliederbeiträgen und zwar im 2. Quartal 258,20 Mk., im 3. 248,80 Mk., im 4. 246,80 Mk.; im 1. Quartal 1888 237,40 Mk., welcher eine Ausgabe für Invalidentgeld in Höhe von 366 Mk. gegenüberstand. Der Ueberfuß von 625,20 Mk. wurde an die Hauptkasse abgeführt. — In der Zentral-Krankenkasse war eine Einnahme an wöchentlichen Beiträgen, Eintrittsgeldern und Vorfuß von 3392,50 Mk. zu verzeichnen, an ordentlichen Beiträgen im 2. Quartal 643,50 Mk., im 3. 592,60 Mk., im 4. 570,40 Mk., im 1. Quartal 1888: 613 Mk. = 2419,50 Mk., Vorfuß aus der Hauptkasse 900 Mk., Eintrittsgeldern 69 Mk., Ordnungsstrafen 4 Mk. Die Ausgabe betrug 2229,55 Mk. und zwar für Kranken-Unterstützung im 2. Quartal 21 Tage à

50 Pf. = 10,50 Mk., 151 Tage à 2 Mk. = 302 Mk., im 3. Quartal 184 Tage à 50 Pf. = 92 Mk., 247 Tage à 2 Mk. = 494 Mk., im 4. Quartal 14 Tage à 50 Pf. = 7 Mk., 191 Tage à 2 Mk. = 382 Mk., im 1. Quartal 1888: 35 Tage à 50 Pf. = 17,50 Mk., 374 Tage à 2 Mk. = 748 Mk. = 2053 Mk., Begräbnisgeld 100 Mk., Diverse 76,55 Mk., an die Hauptkasse abgeführt 1162,95 Mk. Die Kasse hatte mithin im Jahr 1887/88 eine Mehrausgabe gegen das Vorjahr von 531 Mk., trotzdem sich die Mitgliederzahl um 22 durch Abreise, Austritt und Ausschluß verringerte. — Die Gesamteinnahme sämtlicher Kassenzweige betrug für die Orts-Gaukasse 1382,34 Mk., Allgemeine Kasse und Zentral-Invalidentkasse 4003 Mk., Zentral-Krankenkasse 3392,50 Mk. = 8777,84 Mk. Die Gesamtausgabe sämtlicher Kassen betrug: Orts-Gaukasse 964,41 Mk., Allgemeine Kasse und Zentral-Invalidentkasse 4003 Mk., Zentral-Krankenkasse 3392,50 Mk. = 8359,91 Mk. Bestand am 31. März 1888 417,93, in Summa wie Einnahme 8777,84 Mk. — 3. Punkt: Nichtigspruchung der Jahresrechnung und Entlastung des Gauassessors seitens der Revisoren. Da die Revisoren die Bücher des Kassierers für richtig befanden, wurde dem letztern Decharge erteilt. Es kam jedoch hierbei zu einer Debatte, in welcher einige Mängel seitens der auswärtigen Delegierten in Erwägung gezogen wurden, die zwar gerechtfertigt erschienen, jedoch zu einem Mißtrauen gegen den Kassierer keine Veranlassung boten. (Schluß folgt.)

Dresden, 30. Juni. (Herrn Härtel zur Entgegnung.) Doch stammen sie nicht von außen her, das Innere gibt davon Kunde. Dies zur Zurückweisung Ihrer Verächtung. Wie leicht könnten wir Gleiches mit Gleichem vergelten! Doch diese Waffen sind uns zu unedel. — Nichts hat bei Stellungnahme in der Reorganisationsfrage unreine Haltung mehr befestigt als Ihre Schreibweise. Alle die gelegten Bestürmungen bezüglich der zukünftigen Bewegungsfreiheit innerhalb unserer Organisation sind uns zur Gewißheit geworden und haben uns bestärkt in unserer Ansicht, daß die Erhaltung des Unterstüßungsvereins unter den verlangten Modifikationen die Buchdruckerergüssen unter die Botmäßigkeit der Regierungsorgane und der Prinzipale bringt. Merken Sie nicht, wie Sie selbst die Fesseln für uns schmieden, wenn Sie den Innungen das Wort reden? Den Innungen, die nur die Organisationen zur Förderung der Interessen der Prinzipale sein können? Den Innungen, wo nur das System des „Herr im Hause“ Geltung haben kann und der Unterstüßungsverein, die Organisation der Arbeitskraft, seinen Wert als gleichberechtigter Kontrahent verliert? Halten Sie es für möglich, daß innerhalb der Innung die Aufgabe gelöst werden kann, die jeder Arbeiterverein sich auf die Fahne schreiben muß: Verkürzung der Arbeitszeit, um die durch die Maschinentechnik überschüssige Zahl der Arbeitskräfte zu kompensieren? Sehen Sie nicht, wie der Eintritt in die Innung die Dezentralisation des Tarifs bis in seine Atome bringen muß? — Sie stützen sich auf den Wechsel des Zeitgeistes; der ist kein so unbedingter als Sie annehmen, ein solcher ist nur eingetreten bei den Gesellschaftsklassen, die gern „in Zeitgeist machen“, ihren Zeitgeist für berechtigt halten und einen Arbeiterzeitgeist nicht anerkennen. Aber die selbständige Arbeiterbewegung seit Anfang der sechziger Jahre, in welche Zeit ja auch die Gründung unserer Buchdruckerorganisation fällt, zeugt von einem Zeitgeiste der Arbeiter und dieser ist bis heute derselbe geblieben; der Unterstüßungsverein ist eine Verkörperung desselben. Das Selbstbewußtsein des Arbeiterzeitgeistes hat ihm nun allerdings eine nicht geringe Intoleranz eingebracht und diese zeigt sich naturgemäß auch unserer Organisation gegenüber und zwar in dem Verlangen, seine eigene Seele an die Wand zu drücken und sich einen fremden Odem einblasen zu lassen. Deshalb wird Einlaß verlangt in unsere Organisation. Oder bedeutet die Bedingung der Anerkennung der Vorstandsmitglieder etwas anderes als einen Akt der Intoleranz gegen die Träger des Arbeiterzeitgeistes? Sie finden das selbstverständlich, das muß sich ein staatlich genehmigter Verein gefallen lassen. Welche Logik! Noch einen Schritt weiter und diese Intoleranz greift selbst unter den Mitgliedern Platz. Ja, Herr Härtel, Sie haben dieser Intoleranz gegen den Arbeiterzeitgeist bereits sekundiert und haben einen Streich geführt gegen die Vorkämpfer, die, wie Sie wissen, zahlreich auch innerhalb unserer Organisation vertreten sind. Und hiergegen setzen wir unser Tadelsvotum. Nur wenige von den Unterzeichneten rechnen sich zu diesen Vorkämpfern, aber alle halten ein solches Beginnen für unwürdig. Die betreffenden Ausführungen in Nr. 39 Ihnen zu widerlegen, haben wir keine Veranlassung; solche Auseinandersetzungen gehören nicht in den Corr., aber auch Ihre Provokation nicht. — Herr Härtel, wo geraten wir hin?! Ihnen wie uns ist die Organi-

sation ans Herz gewachsen, aber sie ist doch nur ein Gebilde, und sollen wir Schaden nehmen, wollen wir es doch nicht an der Seele und wollen am Arbeiterzeitgeist nicht verzweifeln. — Ihnen scheinen die 26 Stimmen nicht zu imponieren, aber die 11 Gegner der Resolution fanden sich nur aus Rücksicht auf Ihre Verdienste und von den 26 kamen auch 8 aus der Provinz. Ihr dialektisches Kunstkunst, wie Sie namentlich mit anerkannter Virtuosität unsern Hering in einen Wortsalat verwandelten, fand beim Johannistage den verdienten Applaus. Nur ging Ihnen dadurch ein Gegner der Resolution verloren, indem er bereute, nicht dafür gestimmt zu haben, deshalb aber sich erbot, Gegenwärtiges zu unterzeichnen. — Ihre Einschaltung bezüglich der Zentral-Invalidentasse (s. Gantagsbericht) halten Sie wohl selbst für überflüssig; nehmen Sie doch gefälligst das Wörtchen „vorliegenden“ weg — das enthält ja die Resolution nicht, und dann lesen Sie gefälligst Seite 22 im Protokolle der Hamburger Generalversammlung, da finden Sie die Annahme des Antrages Klapproth: „Die Genehmigung der Invalidentasse ist zu erwirken, das betreffende Statut unterliegt der Urabstimmung.“ Und dann lesen Sie gefälligst unsere erste Resolution noch einmal, ob wir unsern prinzipiellen Standpunkte gemäß nicht so beschließen mußten. H. Steinbrück. Oskar Dolce. Oskar Sarodnik. Carl Bengelstorff. Heinrich Wendische. Ernst Reichenbach. Ernst Degen. August Neumann. Max Hoppe. Georg Ruhmann. Paul Kafe. Ernst Klaar. Emil Lübke. Franz Wittner. Heinrich Elsner. Otto Harnisch. Ernst Kämpfe. Für den Gauvorstand: H. Heyde. Max Golbs. Richard Fleißner. (Für aufmerksame Leser des Corr., sowie für alle diejenigen, welche in der Geschichte unsers Vereins bewandert sind, bedarf es einer Richtigstellung dieser neuerlichen Auslassungen nicht, wir können es also ruhig diesen überlassen, sich den „Arbeiterzeitgeist“, über welchen Ausdruck sich die Unterzeichner selbst nicht recht klar zu sein scheinen, nach eigenem Ermessen zurecht zu legen. Von irgend welcher „Verächtigung“ kann in unsrer Abwehr gegen unberechtigte Angriffe keine Rede sein, wo Thatfachen sprechen hört die Verächtigung auf. Red.)

* Leipzig. In der Versammlung der Typographischen Gesellschaft am 28. Juni hielt der Bibliothekar des Börsenvereins der deutschen Buchhändler Herr Dr. Kirchhoff einen Vortrag über die Entstehung der ersten Leipziger Innung, zu welchem Vortrag er umfangreiche und recht mühselige Studien in den Leipziger Archiven hatte machen müssen. Der Herr Redner gab zunächst eine Schilderung der allgemeinen Verhältnisse in der Buchdruckerkunst zu Ende des 15. und Anfang des 16. Jahrhunderts, aus welchen Verhältnissen nach und nach die Buchdruckerkunst so zu sagen von selbst herauswuchs. Die Buchdrucker waren schon damals, bald nach Erfindung der Kunst, ein eigentümliches Völkchen, etwas unruhig und übermütig, und aus den Reibereien zwischen Druckern und Knechten gingen schon frühzeitig die ersten Zunftvereine hervor. Auch das Depositionswesen oder Unwesen trug hierzu bei. In Basel gab es schon um 1471 ein Pfandrecht der Gehilfen in Lohnstreitigkeiten und sechs Jahre nach Einführung der Buchdruckerkunst wurde auch schon gestreift. Auch in Straßburg und Nürnberg gab es Unruhen, doch wurde hier im Paktierungswege der Ausgleich wieder herbeigeführt. In Leipzig war ebenfalls Stoff zur beiderseitigen Unzufriedenheit vorhanden. Die Knechte machten zuweilen zum guten Montag noch einen guten Dienstag und von den Herren wurden anderseits eine zu lange Arbeitszeit und zu hoch bemessene Arbeitsleistungen vorgeschrieben. Das gab denn nicht selten zu Differenzen Anlaß, wie die vom Herrn Vortragenden gegebenen Beispiele bewiesen, in denen die hohe Obrigkeit mit Gefängnis, Vermahnungen und dergl. gegen die Knechte einschritt. Die ersten Innungsanfänge finden sich in den Zünften zu Straßburg und Basel. In Leipzig hat Herr Dr. Kirchhoff die erste Andeutung, welche auf einen Innungsanfang schließen läßt, in einem Ratsprotokolle vom Jahr 1506 gefunden. Da ist zu lesen, daß in einer Sitzung über eine Buchdrucker-Ordnung beraten worden; welcher Art diese Ordnung aber gewesen ist nicht ersichtlich. Innungsmäßige oder innungssähnliche Verhältnisse mögen sich aber nach und nach herausgebildet haben, mindestens hatten 1554 die Knechte oder die Gesellenschaft eine Organisation, denn sie hielten am 20. Juli dieses Jahres Gericht über einen Gesellen namens Hans Schurig. Zum nähern Verständnis der Buchdrucker-Verhältnisse flocht der Herr Vortragende eine Schilderung der damaligen Leipziger Rechts- und Sitten-Verhältnisse ein, die ein ziemlich trübes Bild bot. Trunksucht und andere Untugenden waren weit verbreitet in der Bevölkerung und da damals zum Ueberflusse noch jeder bewaffnet war, mindestens sein Obbesteck bei sich führte, so waren Handel und

die ihnen folgenden obligaten Gerichtsprozeduren an der Tagesordnung. Unter den Gewerbsgehilfen waren die Klappenmacher am schlechtesten angeschrieben, etwas besser waren die Buchbinder und am gefittetsten noch die Buchdrucker. Trotzdem aber machten die gefitteten Buchdrucker-Knechte, wie der Vortragende mit Beispielen belegte, noch häufig genug die Befanntschaft der Gerichte. Die Druckherren waren, wie billig, nicht besser, was auch an einigen Beispielen aus den reichsten und angesehensten Familien der Stadt bewiesen wurde. Im großen und ganzen wurden aber später aus den rauschhaften Innungsgenossen sehr achtungswerte Herren. Mit Ende der 50er Jahre des 16. Jahrhunderts bildete sich die Innung weiter heraus. 1559 erließ der Rat Magazine, welche die Errichtung neuer Druckereien verhinderten und den Zugang der Gesellen erschwerten, und mit 1561 war die Zunft fertig. Die Zahl der Druckereien wurde beschränkt im 17. Jahrhundert auf 5, später auf 8. Dadurch war das Buchdruckgewerbe an wenige Familien gebunden, in denen es vererbte; sonst war nur durch Heirat, in außerordentlichen Fällen noch durch Pachtverhältnis zu einer Druckerei zu gelangen. Im Jahr 1576 schon trat die Innung in der spätern Zunftform auf und in einer zur Verlesung gelangten Urkunde aus jenem Jahre taucht auch der „Oberste“ als Vorsteher der Innung auf, eine Bezeichnung, die sonst bei keinem andern Gewerbe vorkommt. Die Innung dehnte ihre Wirksamkeit auf alle Verhältnisse der Meister, Gesellen und Lehrlinge zu einander aus und 1606 wurde sie eine Institution des öffentlichen Rechts, nachdem vorher, 1594, eine kurfürstliche Verordnung die Buchdrucker von Leipzig und Wittenberg zum Zusammenschluß aufgefordert. Später geriet die Innung mit dem Rate zu Leipzig in Kompetenzdifferenzen, im Verlaufe deren sie am 21. September 1606 eine Eingabe an den Kurfürsten machte, in der sie Beschwerde über die Gesellen führte. Die kurfürstliche Regierung wies die Sache an den Rat zum eventuellen Einschreiten, was dem letztern gelegen kam. Der Rat machte der Innung den Standpunkt klar und die Gehilfen bekamen Oberwasser. Es wurde nun eine Buchdruckerordnung aufgestellt, gegen welche die Prinzipale zwar in einer Darlegung sich wandten, die aber trotzdem in Kraft blieb bis sie in späterer Zeit einer Neubearbeitung unterzogen wurde. — Die zahlreiche besuchte Versammlung sollte dem Herrn Vortragenden lebhaften Dank und eine sich an den Vortrag knüpfende recht interessante Diskussion bewies, daß derselbe auch auf guten Boden gefallen.

* London, Ende Juni. Die volle Beschäftigung in den Druckereien wie in allen einschlagenden Geschäftszweigen hat bis dato ununterbrochen angehalten und dies nicht bloß in der Metropole, sondern auch in den meisten Provinzialstädten. Das Konditions-Nachweisbüro in Racquet Court wird jetzt von nur wenigen brach liegenden Setzern aufgesucht. Dies hat seinen Grund teils in dem allgemeinen Wiederaufleben der Industrie, teils in dem diesmal ganz außergewöhnlichen Bedarfe für das Parlament. In der That ist die Zahl der Komiteesitzungen des Unter- wie des Oberhauses noch nie so groß gewesen. Die von dem Finanzminister neuerdings eingeführten Maßnahmen in der Verwaltung der englischen Bank sind zum wahren Segen für die Setzer geworden, denn es sind deren gegenwärtig ungefähr 150 in diesem Institut beschäftigt. Ferner sind bereits die Arbeiten für die nächste Weihnachtsaison in Angriff genommen worden. Nur in einigen Häusern klagt man über Nachlassen buchhändlerischer Aufträge. — Das Komitee des Buch-, Steindruckerei- und Buchbindereibereins für den Provinzbezirk Manchester und Salford hat kürzlich seine vierzehnte Jahresversammlung abgehalten. In derselben kamen u. a. zwei Punkte zur Sprache, die für Arbeitgeber wie für Arbeiter bisher oft zu Differenzen Anlaß gaben. Der erste betrifft die Extraentschädigung für Ueberstunden. Die Arbeitgeber halten sich nicht für verpflichtet, diese Extraentschädigung zu zahlen, wenn ein Arbeiter vielleicht in den ersten Tagen der Woche nicht die regelmäßige volle Zeit gearbeitet hat und in den letzten Tagen Ueberstunden machen muß, um den vollen Lohn zu erhalten. Sie sagen, der Anspruch auf Extrabergütung für Ueberstunden wäre nur dann gerechtfertigt, wenn der Gehilfe während der ganzen Woche so viel Stunden gearbeitet habe als die gegenseitige Uebereinkunft vorschreibe. Sie erklären es für eine absolute Ungerechtigkeit, dem Gehilfen, der, wenn er Montags eigenmächtig weggeblieben, an anderen Tagen die veräumte Zeit, die ihm vom wöchentlichen Lohn abgezogen wird, nachzuholen sucht, nach einer höhern Taxe zu bezahlen, seine Veräumnis sozusagen zu prämiieren. Einen andern Punkt zur Besprechung gab der nicht selten vorkommende Fall, daß, wenn bei dringenden Arbeiten noch Hilfsarbeiter eingestellt werden müssen, diese denselben Lohn verlangen wie die

ständig eingetübten Arbeiter. Die beiderseitig befriedigende Ausgleichung dieser Gegensätze hat ihre Schwierigkeiten, doch hofft der Verein, sie durch angemessene Behandlung zu überwinden. — Auch den Engländern brängt sich die Einführung von Fortbildungsschulen nach dem Muster der deutschen auf; sie fangen an einzusehen, daß das, was die Kinder in der Elementarschule lernen, nur zu bald verishwigt ist, wenn während der Lehrzeit nicht nachgeholfen wird. Man hat bereits technische Fachschulen mit bestem Erfolg eingerichtet. Neben der technischen Seite soll aber auch die geistige und sittliche Pflege nicht vernachlässigt werden und besonders in bezug auf letztere finden die Förderer der Fortbildungsanstalten ein weites Feld ihrer Thätigkeit. In dem von dem ärmern Teile der Bevölkerung bewohnten Londons hat man bereits den Anfang mit der Gründung dreier Fortbildungsschulen gemacht, zu viel darf man sich nicht davon versprechen, denn sobald der Besuch dieser Schulen nicht obligatorisch ist, wird er immer nur in engen Grenzen bleiben. Zwang ist aber dem Engländer ein Greuel.

Aus einem schleswig-holsteinischen Badeort erhalten wir folgendes Stimmungsbild: In der jetzigen Saureurkurzeit richtet sich der Wanderstab so manches „tippelnden“ Kollegen voller Hoffnung nach den Badeorten. So kamen auch vor Wochen drei Kunstjünger nach einem der vielen Badeorte in der Provinz Schleswig-Holstein, deren Offizinen zur Sommerzeit mit „verstärkten Kräften“ arbeiten. Tarifmäßige Zahlung ward gewährt und so glaubten unsere Kollegen, für den Sommer gut aufgehoben zu sein. Aber welche Enttäuschung wurde ihnen zu teil! Um einigermaßen anständig leben zu können, bedurfte es eines Kostgeldes von 15—17 Mk. und dabei mußten sie dem Logiswirte noch für „freundliche Aufnahme“ ihren verbindlichen Dank aussprechen. Abgesehen von sonstigen Unannehmlichkeiten stellte der Badedirektor (auch Buchdruckereibesitzer) an sie das Ansuchen, Sonntags für 30 Pf. zu arbeiten, was dieselben allerdings ablehnten. Wäre unter solchen Umständen ein Lokalaufschlag für die Sommeraison nicht angebracht?

Rundschau.

Von der Neuen Zeit, Stuttgart, Verlag von J. F. W. Diez, ist soeben das 7. Heft des 6. Jahrganges erschienen. Inhalt: Abhandlungen: Schutz-zoll und Freihandel. Von Friedrich Engels. — Boulanger und die französischen Sozialisten. — Ulrich von Hutten. Von Max Vogler. (Schluß). — Preussisch-deutsche Litteraturgeschichte. Von Manfred Wittich. — August Strindberg, ein schwedischer Realist. Von Gustaf F. Steffen. — Litterarische Rundschau: Amand Goegg, Ueberseeische Reisen. — Wie ist die Welt entstanden?

Der Anzeiger für Döbeln beendete am 30. Juni seinen 50. Jahrgang.

In Leipzig sind auf Grund des Sozialistengesetzes bisher insgesamt 140 Personen ausgewiesen worden. Der Redakteur der dabelst erscheinenden Zeitschrift Der Wähler und der Schriftsetzer Schulze wurden zu je 6 Wochen Gefängnis verurteilt wegen eines Artikels, der den Prozeß gegen die Verbreiter eines Flugblattes (s. Nr. 62 und 66 des Corr.) besprach und zwar in einer den Gerichtshof beleidigenden Weise.

Ein Hotelbesitzer im Harz verklagte den Herausgeber von Griebens Reisebibliothek, weil von seinem Hotel gesagt war: Ueber Bedienung und Preise wird viel geklagt. Kläger verlangte neben der Bestrafung wegen Verleumdung noch 1000 Mk. Geldbuße. Das Berliner Schöffengericht wies aber die Klage unter Hinweis auf den Zweck der Reisebücher, dem reisenden Publikum als Anhalt zu dienen, ab.

Der Verlagsbuchhändler Th. Fritsch und die Buchdruckereibesitzer Hützel, Hentschel und Brückner & Niemann in Leipzig haben gegen Weihnachts Flugblätter verfaßt bezw. gedruckt, welche gegen die jüdischen Geschäftsleute gerichtet waren. Eine Anzahl der letzteren stellten bei der Staatsanwaltschaft Strafantrag wegen Beleidigung und Aufreizung, wurde aber abgewiesen. Auch die Oberstaatsanwaltschaft und das Oberlandesgericht lehnten die Klagerhebung ab. Nun verfielen die Antragsteller auf den „groben Unfug“ und hatten damit insofern Erfolg, als die Staatsanwaltschaft die Klage übernahm, aber es war auch damit nichts; nachdem das Schöffengericht drei Stunden verhandelt hatte, erfolgte kostenloser Freisprechung.

Der Geschäftsführer einer Wollwarenfabrik in Leipzig hat zwei Arbeiterinnen unter 16 Jahren zu verschiedenen Malen über die gesetzlich vorgeschriebene Zeit hinaus arbeiten resp. Ueberstunden

machen lassen. Die einschlagenden Bestimmungen der Reichsgewerbeordnung sind ihm angeblich nicht bekannt gewesen. Diese Unkenntnis büßt er mit 60 Mk. Strafe außer den Gerichtskosten.

Wie die Maurer (s. Nr. 71) so wurden auch 14 Vorstandsmitglieder der Fachvereine der Töpfer in Berlin zur Verantwortung gezogen wegen Vergehens gegen das Vereinsgesetz. Der Gerichtshof kam hierbei zu einem wesentlich andern Resultate. Während die Maurer freigesprochen wurden, erfolgte hier Verurteilung zu 60—80 Mk. und Schließung des Fachvereins und der Lohnkommission der Töpfer von Berlin und Umgegend. Der Gerichtshof erachtete die verschiedenen Töpfervereine für politische Vereine im Sinne des Vereinsgesetzes, er machte auch — im Gegensatz zu dem kürzlich erfolgten Erkenntnis in dem Maurerprozeß — keinen Unterschied zwischen öffentlichen und Fachvereinsversammlungen, hielt vielmehr Fachvereine und öffentliche Versammlungen für identisch. Derselbe bejahte auch die Frage, daß die Vereine mit einander in Verbindung getreten seien. Der Berliner Verein habe die übrigen Vereine zum großen Teil ins Leben gerufen, in seinen Statuten habe schon die Verbindung mit den anderen Vereinen gestanden und die Organisation über ganz Deutschland sei von Anfang an in Aussicht genommen gewesen, der Berliner Verein habe auch seine Statuten und seine Redner den anderen Vereinen zugesandt. Nach Ansicht des Gerichtshofes ist die Lohnkommission ein Organ des Fachvereins gewesen und hat nach Schließung des Fachvereins die Stelle des letztern vertreten, so daß sie als eine Fortsetzung des Fachvereins anzusehen und die Mitglieder derselben zu bestrafen sind. Dagegen hat sich der Gerichtshof den Ausführungen der Staatsanwaltschaft bezüglich der Bildung eines Gesamtvereins nicht anschließen können; es seien ja Anzeichen dafür vorhanden, daß die Bildung einer über ganz Deutschland sich ausbreitenden Organisation erstrebt worden sei, indessen sei doch nachgewiesen, daß die Fachvereine ihre Selbstständigkeit den Kongressen gegenüber nicht aufzugeben gewillt waren und es fehle der nähere Anhalt dafür, daß eine solche Gesamtvereinsbildung wirklich stattgefunden habe. Was die Frage nach einer etwaigen Schließung des Berliner Vereins und der Lohnkommission betrifft, so habe der Gerichtshof dieselbe bejahen zu müssen geglaubt. „Es würde zweifellos eine große Gefahr für den Staat sein, wenn sich neben ihm noch eine Art Staat bilden und die Handwerker über ganz Deutschland sich vereinigen würden, um nach einer gemeinsam festgestellten Route zu marschieren.“ Mit Rücksicht auf diese Gefahr müsse eine Schließung ausgesprochen werden. — Nach dieser letztern Auffassung müssen alle Vereine ohne Ausnahme geschlossen werden, glücklicherweise steht dieselbe vereinzelt da.

Die Mitglieder des U. V. D. B. erhalten in der Schweiz vom 1. Juli d. J. ab folgendes Viaticum: Aarau 1,20, Altorf (Uri) und Baden je 1, Basel 2, Bern 3, Biel 1,50, Brugg und Burgdorf je 1, Chur 2,50, Frauenfeld 1, Glarus und Interlaken je 1,20, Langenau und Viefstal je 1, Luzern 1,50, Rapperswil (Zürichsee) 1, St. Gallen 2,50, Schaffhausen 1,20, Schwyz 1, Solothurn, Thun und Winterthur je 1,20 und Zürich 2,50 Fr. Für diejenigen Mitglieder, welche noch nicht 52, mindestens aber 13 Wochenbeiträge entrichtet haben, verringern sich die vorgenannten Sätze um 20 Proz., wer noch nicht 13 Wochenbeiträge gezahlt hat, erhält kein Viaticum.

Die Typographia Zürich beschloß, an die Arbeiter-Keserbank eine obligatorischen Beitrag von 10 Cts. pro Mitglied und Woche zu entrichten. Der Typographenbund als solcher beteiligt sich bekanntlich nicht.

Die böse Sieben — eine heilige Zahl. Die Zahl Sieben spielt im Kölner Dom eine großartige Rolle. Allen Verhältnissen und Maßen dieses herrlichen Gotteshauses ist die Zahl Sieben zu Grunde gelegt. An allen Portalen sowohl wie auch an allen Nebeneingängen desselben befinden sich, zur Aufnahme von Statuen bestimmt, sieben Nischen. Die Tiefe der Vorkalle beträgt 7 mal 8 gleich 56 Fuß; 7 Postamente für Standbilder befinden sich in derselben; 7 Kapellen umgeben den hohen Chor, welcher, wie der innere Raum der Kirche, eine Breite von 7 mal 23 gleich 161 Fuß hat; 7 mal 23 Fuß beträgt auch die Höhe des Chores; 7 mal 10 Fuß die Höhe der Seitenschiffe; 2 mal 7 Säulen schmücken den hohen Chor. Je 7 Säulen trennen

die 5 Schiffe der Kirche. In derselben zählt man überhaupt 7 mal 8 freistehende Säulen, während 4 mal 7 Pfeiler die Wände unterbrechen. Das Westportal hat eine Breite von 7 mal 33 gleich 231 Fuß. Die Länge des großartigen Baues beträgt 7 mal 76 gleich 532 Fuß und auf 7 mal 76 Fuß war die Höhe desselben bis in die Spitze der Haupttürme geplant. Die 3 Querschiffe haben eine Breite von 7 mal 15 Fuß. Die Siebenzahl beschränkt sich aber nicht bloß auf die Verhältnisse der Hauptteile des Werkes, bis in die feinsten Einzelheiten der Ornamente ließen sie sich im Dome nachweisen, die Verbindungen mit der Zahl 7, welche die Anschauung des Mittelalters als heilig bezeichnete, während in neuerer Zeit die „böse Sieben“ als ominös, wo nicht als unheilbringend

gilt, eine Verdächtigung, die sie nur mit der Todeszahl Dreizehn teilt.

Briefkasten.

-b. München: Soll bei Gelegenheit des Johannisfest-Verichts Verwendung finden. — B. Danzig: Besten Dank. Da die qu. Mitteilungen kaum von allgemeinem Interesse, haben wir dieselben ad acta gelegt. — M. in Stuttgart: Ist die Sendung vom 4. Juni dort eingetroffen? — W. in V.: Davon haben wir auch keine Kenntnis. — H.-I. in Pl.: Die Johannisfest-Berichte bringen wir zusammen. Herr Rob. Ehrhardt in Chemnitz erucht uns zu der Mitteilung, daß er nicht zu den Invaliden gehört, wie in Nr. 74 unter Hamburg-Altona irrtümlich angegeben.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Zentral-Kranken- und Begräbniskasse (C. S.).

Quittung über im 1. Quartal 1888 eingegangene und verausgabte Gelder.

Verwaltungsstelle	Einnahme					Ausgabe				
	Eintr.- geld	Ordentl. Beiträge	Ordn.- strafe	Bor- resp. Zufußß pro 1. Qu.	Summa	Kranken- geld	Begräb- nisgeld	Verwalt. und Rückzahl.	Vorfußß pro 2. Qu. 1888.	Ein- gefaßt
Altenburg i. C. . .	12,00	3031,00	—	800,00	3843,00	1468,00	100,00	62,11	800,00	1412,89
Berlin	84,00	11795,00	15,00	4740,66	16634,66	16186,00	200,00	248,66	—	—
Bremen	9,00	1812,50	—	200,00	2021,50	1422,00	—	41,68	200,00	357,82
Breslau	12,00	3683,50	5,00	452,73	4153,23	3667,00	400,00	86,23	—	—
Chemnitz	18,00	1872,00	—	1200,00	3090,00	2438,50	300,00	51,50	300,00	—
Danzig	15,00	613,00	—	300,00	928,00	765,50	100,00	14,90	—	47,60
Dresden	45,00	4331,50	10,00	1000,00	5386,50	3876,00	200,00	92,78	1200,00	17,72
Essen a. d. Ruhr	45,00	4685,60	20,00	2000,00	6750,60	4782,50	400,00	129,09	1400,00	39,01
Flensburg	27,00	1419,50	—	800,00	2246,50	1296,50	200,00	34,95	700,00	15,05
Frankfurt a. M.	30,00	2600,50	—	1000,00	3630,50	1879,50	400,00	78,36	1000,00	272,64
Freiburg i. Br. . .	12,00	1703,00	—	622,30	2337,30	2303,00	—	34,30	—	—
Halle a. S.	15,00	2653,00	20,00	550,00	3238,00	2243,50	200,00	71,16	500,00	223,34
Hamburg	21,00	4590,00	—	641,00	5252,00	4659,00	500,00	93,00	—	—
Hannover	24,00	4470,00	—	100,90	4594,90	4095,50	400,00	99,40	—	—
Königsberg i. Pr.	15,00	1367,50	—	200,00	1582,50	1253,50	—	29,97	200,00	99,03
Leipzig	45,00	10784,00	15,00	—	10844,00	9798,00	400,00	236,88	—	409,12
Mürnberg	84,00	6789,10	30,00	1000,00	7905,10	5609,00	700,00	137,50	1000,00	458,60
Posen	9,00	667,00	—	424,32	1100,32	1069,50	—	30,82	—	—
Schwern i. M. . . .	21,00	1727,50	—	—	1748,50	1105,00	100,00	38,35	—	505,15
Speier	21,00	3104,00	10,00	1600,00	4735,00	2040,00	200,00	74,20	1500,00	920,80
Stettin	6,00	2409,00	—	—	2415,00	2248,00	100,00	67,00	—	—
Stuttgart	3,00	5318,50	—	—	5321,50	4110,20	800,00	116,43	—	294,87

Einnahme. **Bilanz.** Ausgabe.

	Mk.	Pf.		Mk.	Pf.
An Saldo-Vortrag vom 4. Du. 1887	104783	78	Per Kranken- u. Begräbnisg., Verwalt. zc.	88701	87
„ Eintrittsgeld, Beiträger zc.	83934	20	„ Saldo-Vortrag pro 2. Du. 1888	100016	11
Ca. 188717,98			Ca. 188717,98		

Anmerkungen. In der Gesamteinnahme der Verwaltungsstelle Nürnberg sind 2 Mk. zurückgezahlte Krankenunterstützung inbegriffen. — Erste Abrechnung (Verwaltungsstelle Danzig) eingegangen am 19. April, letzte (Verwaltungsstelle Essen) am 26. Juni 1888. — Gesamtzahl der steuernden Mitglieder im 1. Qu. 1888: 13235.

Verein Leipziger Buchdruckerhilfen. (Gauverein Leipzig.) Freitag den 6. Juli abends 8^{1/2} Uhr im blauen Saale des Kristallpalastes: Hauptversammlung. Tagesordnung: 1. Vereinsmitteilungen; 2. Vorlage des vom Vereine Berliner Buchdrucker ausgearbeiteten neuen Statuts des U. V.; 3. Beschlusfassung über Abhaltung eines Sommerfestes; 4. Fragekasten. — Bewegungstatistik vom 24. bis 30. Juni 1888. Mitgliederstand 1684; neu eingetreten —, zugereist 3, vom Militär —, abgereist 3, ausgeschlossen 1, ausgestreut 1, zum Militär —, gestorben 1, invalid —, Patienten 59, erwerbsfähige Patienten 7, Konditionslose 103.

Oberhein. Nachdem schon auf dem diesjährigen Gautag in Konstanz die anwesenden Delegierten und Gäste im Vereine mit der Konstanzter Mitgliedschaft die zehnjährige Thätigkeit des Herrn Schwarz als Gauvorsteher feierte, wird der Ortsverein Freiburg seinerseits am Samstag den 7. d. M. abends im Vereinslokale (Gambirushalle) aus gleicher Veranlassung einen Kommerz abhalten. Die Mitglieder unjers Gaues sowie Freunde und Kollegen des Herrn Schwarz setzen wir hiervon geziemend in Kenntnis und laden sie zur Teilnahme höflichst ein. **Gau Posen.** Der Sezer Hermann Leypoldt aus Wästelwäldersdorf i. Schl. wird hiermit aufge-

fordert, sich beim Bezirkskassierer Th. Kleske in Posen, Gartenstraße 3a, innerhalb 14 Tagen zu melden, andernfalls Ausschluß erfolgt.

Glogau. An Stelle des abgereisten Vorsitzenden wurde gewählt Herr Hauschild, Rosenstraße 1, I., und an Stelle des seitherigen Revisors Herr Franz Schönborn. — Der Fremdenverkehr befindet sich vom 1. Juli an in der Herberge zur Heimat, Neuer Stadtteil.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse zu senden):

In Hildesheim der Sezer Rudolf Pinze, geb. in Braunschweig 1869, ausgelernt in Bockenem 1888; war noch nicht Mitglied. — Aug. Ahrens, Dammstraße 1349.

In Leipzig der Sezer Richard Gerber, geb. in Thonberg 1867, ausgelernt in Leipzig 1886; war schon Mitglied. — Wily. Mitsche, Karolinenstraße 27.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung. **Vonn.** Die Reisekasserverwalter resp. Vertrauensmänner werden erucht, dem Sezer Rudolf Voitzmann aus Mitau Buch Nr. 20 Riga abzunehmen.

Derfelbe reist ohne Legitimation, welche er hier ver-
setzt hat.

Zentral-Franken- und Begräbnis-Kasse. (E. S.)

Chemnitz. Resultat der Urabstimmung über die
Auflösung der Z. K. K.: Von 188 eingegangenen
Stimmen waren 119 für und 69 gegen Auflösung.

Essen. Bei der in unsrer Verwaltungsstelle ver-
anstalteten Urabstimmung betreffs Auflösung der
Z. K. K. wurden 158 Stimmen für Auflösung und
345 gegen Auflösung abgegeben. — Bei Absendung
des Resultates nach Stuttgart war das Dortmunder
noch nicht eingetroffen, weshalb es auch nicht berück-
sichtigt werden konnte. In vorstehenden Angaben
ist es jedoch mit enthalten.

Pofen. Die Urabstimmung bez. der Z. K. K.

ergab folgendes Resultat: Von 84 eingegangenen
Stimmzetteln sind 7 für Auflösung und 76 gegen
dieselbe; 1 war ungültig.

Buchdrucker-Unterstützungsverein für Bayern.

Bewegungsstatistik pro 1. Qu. 1888. Es
steuerten 1122 Mitglieder in 48 Orten. Eingetreten
resp. wieder eingetreten sind 28, zugereist 39, abge-
reist 40, zum Militär 1, invalid 1 (Seher Adam
Sauer aus Haidhausen), ausgetreten 4 (Seher Joh.
Fischer aus Steinweg, Geiser Alois Bradl aus
Treplovitz, Drucker Emil Wilhelm aus Volkmar-
sdorf und Maschinenmeister Anton Winthler aus
Bieberbach), ausgeschlossen 10 (die Seher Friedrich
Demmelmeier aus München, Josef Hammer aus
Vöching, Alois Huber aus München, Gg. Klein aus

Rothenburg, Mich. Pischl aus München, Hermann
Küffer aus Breslau, Josef Sierl aus Hilpoltstein,
der Maschinenmeister Joh. Ludwig aus München
und der Geiser Karl Theodor Schnell aus Mittens-
wald, sämtlich wegen Resten, und Julius Richter
aus Berlin, wegen Vergehens nach §5e des Z. K. K.-
Statuts), gestorben 6 (die Seher Franz Braun
aus Trier, Gustav Remond aus Mindelheim, Josef
Rummel aus München und Alois Vogel aus Engel-
berg, der Schweizerdegen Franz Vogner aus München
und der Maschinenmeister Mich. Merkel aus Dres-
den). Krank waren 17 Mitglieder 294 Tage à
50 Pf. und 129 Mitglieder 2701 Tage à 2 Mk., kon-
ditionslos 54 Mitglieder 150 Wochen. — Mitglieder-
stand am Schlusse des 1. Quartals 1888: 1038.

Nürnberg. Der Vorstand.

Anzeigen.

Allgemeiner Anzeiger für Druckereien.

Verlag von **Klimsch & Co.** in **Frankfurt a. Main**

besteht seit 1874 und wird verandt **an alle** Buch- und Steindruckereien in Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Holland-Luxemburg,
der Schweiz u. sonstigen Länder Europas sowie an eine große Anzahl (hauptsächlich deutscher) Druckereien in allen übrigen Weltteilen.

Auflage nachweislich 11500 Exemplare.

Der Anzeiger erscheint wöchentlich — jeden Donnerstag. — Der Schluß für die Annoncen-Aufnahme erfolgt stets Mittwoch
früh, nach Eintreffen der ersten Post. **Annoncen** in diesem Anzeiger finden rasche und weite Verbreitung in Fachkreisen. —
Diejenigen Interessenten, welche den Anzeiger nicht gratis zu erhalten haben, können innerhalb des Deutschen Reiches zum
Preis von 50 Pf. pro Vierteljahr bei allen Postanstalten (Post-Zeitungsbestellliste Nr. 174) oder auch bei der Expedition direkt
darauf abonnieren. Fürs Ausland beträgt der Abonnementspreis 3 Mk. pro Jahr bei direkter Zusendung.

In Verbindung mit dem Anzeiger steht die periodische Ausgabe des

Adressbuches für Buch- und Steindruckereien

welches, außer der Aufzählung der Firmen, auch detaillierte Geschäftsnotizen sowie eine genaue Aufstellung über die in jeder
Druckerei beschäftigten Gehilfen und Maschinen enthält. — Man beliebe genau zu adressieren:

Allgemeiner Anzeiger für Druckereien (Klimsch & Co.) in Frankfurt a. M.

Eine Druckerei

mit Verlag einer freisinnigen Zeitung (Aufl. ca. 1400),
welche noch bedeutend erweiterungsfähig ist, soll
eingetretener Verhältnisse wegen sofort verkauft
werden. Kaufpreis vorbehaltlich Genehmigung der
Generalversammlung 18000 Mk. Nähere Auskunft
erteilt **F. Götz** in **Quersfurt, Leberberg.** [571]

Einem jungen, strebsamen Buchdrucker mit einigem
Vermögen könnte ein guter Platz zur Etablierung,
ferner auch wesentliche Erleichterung in Anschaffung
des benötigten Materials nachgewiesen werden.
Näheres unter **S. A. 553** an die Exped. d. Bl.

Ein tüchtiger, gebildeter

Korrektor

findet sofort Stellung bei
W. Spemann, Verlagsbuchhandlung
Stuttgart. [581]

Ein tüchtiger Sezer

(B.-M.), 24 J. alt, mit guten Zeugn., wünscht sich
jezt oder später zu verändern. Offerten befördert
die Exped. d. Bl. sub Nr. 579.

Bestes Hartmetall (System Didot). — Lieferung
in kürzester Frist.

Schriftgiesserei
Stempelschneiderei
Utensilien-
Handlung.


Roos & Junge, Offenbach a. M.

Größtes
Lager moderner
Titel- u. Zierschriften,
Einfassungen, Vignetten etc.

Prompte Ausführung unter Garantie. — Proben
stehen jederzeit zu Diensten.

DEIT & PHILIPPI
Fabrik von schwarzen
und bunten
BUCH- & STEINDRUCK-FARBEN
-& KIRNISSEN.
„HAMMONIA“ WALZENMASSE.
HAMBURG & STASSFURT.

Manuskriphalter
Automatische
Preis 2,50 Mk. pro Stück
empfehle
Bernhard Koehler
Fabrik f. Kautschukstempel, Gravir-
Anstalt, Metallwaren-Fabrik für
Stempel-Lithostien.
Berlin S., Brandenburgerstr. 34.
Vnrad paper Kachalam of Berliner-Anstalt



PAUL HÄRTEL
Maschinen- und Utensiliengeschäft für die graph. Gewerbe
REUDNITZ-LEIPZIG
Das Neueste und Beste. Billige Preise. Prompte Bedienung.
Setzbretthalter, Manuskriphalter, Setzschiße.
Komplette Einrichtungen von Druckereien jeder Größe.

Maschinenband
reinleinen Fabrikat

Nr.	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16
Breite	2	3	4	5	6	7	10	12	14	16	18	20	22	24	26	28 mm
Preis	2,30	2,70	3,30	3,80	4,50	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	Mk.

empfehle **Paul Härtel, Reudnitz-Leipzig.**
Unter 100 Metern gebe nicht ab.

Reiseführer durch Deutschland.

Reisehandbuch für Buchdrucker u. verw. Berufsgenossen
Mit Henschels Eisenbahnkarte.
Gegen Einsendung v. 1,50 Mk. in deutschen Zehn-
pfennig-Briefmarken zu beziehen durch die Exped.
der **Typogr. Jahrbücher, Reudnitz-Leipzig.** [333]

H. Sachse, Graph. Verlags-Anstalt, Halle a. S.

Cravatten- und Vereins-Nadeln, Brustbänder, fünffarbige und
schwarzseidene Uhrbänder, Rosetten, Uhrrelogue, Gutenberg-
Feuerzeuge, Visitenkarten mit Wappen, Bierkrüge mit Wappen,
Cigarrenspitzen mit farb. Wappen, Bierseideldeckel, Festspiele,
Gutenberg-Statuen, Postkarten mit Wappen.
Ferner empfehle: „Buchdrucker-Studien“, sowie Photograph.
Tableaux für Setzer und Drucker.
Auf mein reichhaltiges Lager aller Sorten Ahlen, Pinetten,
Zurichtmesser sowie sämtlicher fachtechnischer Artikel
mache noch aufmerksam
Man verlange den „Graphischen Anzeiger“, welcher überall
hin gratis und franco versandt wird.

Kataloge von Waldows Lehrbüchern der Buchdruckerkunst

liefert gratis franko Alexander Waldow, Leipzig.
Für die überaus freundliche Aufnahme zur Feier
des Johannisfestes sagen den **Münchener Kollegen**
den herzlichsten Dank.
Die 11 durchgereiften Kollegen. [580]

Arbeitsnachweis der Buchdrucker Leipzigs.

Nürnbergger Straße 54.
Expeditionszeit: **Montags, Mittwochs u. Sonnabends**
von 1/8—1/9 Uhr abends. Meldungen per Post
nur an den Verwalter Herrn **Franz Köhler** in
Reudnitz, Senefelderstr. 6; persönliche Meldungen
nur im Lokale des Arbeitsnachweises, während der
Sprechstunden. — Eine Verpflichtung zur Beant-
wortung auswärtiger Konditionsgefuhe kann nicht
übernommen werden, **Marken** sind daher nicht be-
zulegen. **Der Vorstand.**

Bierseidel 1/2 Liter fassend, mit hochfeinem
Beschlag und schön gepresstem
modernem Buchdruckerwappen,
pro Stück 4 Mk. inkl. Kistchen, empfiehlt
Paul Härtel, Reudnitz-Leipzig.

Inseraten (im Anzeigenteile pro Zeile = 13
Silben 25 Pf., unter Arbeits-
markt 15 Pf.) ist stets, der Portoerparnis halber,
der Betrag in Dreipfennigmarken beizufügen.

Offerten ist eine Freimarke zur Weiterfen-
dung beizulegen.

Herausgegeben in Vertretung des Unterstützungsvereins Deutscher Buchdrucker von **Franz Sulz** in **Stuttgart.**
Für die Redaktion verantwortlich: **Richard Härtel** in **Leipzig-Reudnitz.** — Druck von **Julius Mäfer** in **Leipzig-Reudnitz.**
Papier von **Berth. Sieglismund & Co.** in **Frankfurt a. M.** und **Stuttgart.**

Ergebnisse der Lohnstatistik der Buchdruckergehülften Leipzigs.

Aufgenommen 2. Juni 1888.

In nachstehendem unterbreitet die örtliche Tarifkommission der Gehülften das Resultat der von ihr am 2. Juni aufgenommenen Lohnstatistik, an welcher sich mehr als 1500, also $\frac{3}{4}$ Teil aller am Orte befindlichen Buchdrucker, beteiligten, woraus wohl zu folgern sein dürfte, daß die Zusammenstellung ein anschauliches und den tatsächlichen Verhältnissen entsprechendes Bild der heutigen wirtschaftlichen Lage unserer Berufsangehörigen am hiesigen Orte bietet.

Die vorliegende Statistik soll vor allem den Nachweis erbringen, in welcher Höhe die Einführung des 1886er Tarifes eine Steigerung der Löhne für die hiesigen Buchdrucker herbeigeführt, in welchem Verhältnis sich hierzu der Arbeitsmarkt gestaltet und endlich wie weit dem § 37 des Tarifes, Lehrlingskatala betreffend, von dem hierbei in Betracht kommenden Tarifkontrahenten Rechnung getragen worden ist.

Um nun aber auch etwaigen Einwendungen und Zweifeln im vornherein zu begegnen, schicken wir voraus, daß unsere Berechnungen lediglich nach den eingegangenen und genügend ausgefüllten Formularen fertigestellt worden sind wie auch die Beteiligung einer jeden Druckerei durch Vergleichung der ausgegebenen mit den wieder an uns zurückgelangten Formularen zu ersehen ist. Fast unglaublich wird bei einigen hauptsächlich kleineren Geschäften die Zunahme des Durchschnittsverdienstes erscheinen, doch wolle man hierbei stets sein Augenmerk auf die Zahl der sich aus den betreffenden Druckereien an der Statistik beteiligten Gehülften richten, man wird alsdann durchaus keine abnormen Verhältnisse finden; die mittleren und größeren Druckereien dürften in dieser Beziehung ein weit richtigeres und maßgebenderes Bild vorführen.

Da die Beteiligung an der im Jahre 1886 aufgestellten Statistik so ziemlich dieselbe wie bei der vorliegenden gewesen, so hielten wir es für angebracht, nicht nur das Gesamtergebnis, sondern auch das Ergebnis der einzelnen Druckereien einander gegenüber zu stellen (s. Tabelle).

Ausgegeben wurden an die Gehülften der in Leipzig und den Vororten bestehenden 103 Druckereien 1788 und an die sich z. B. außer Kondition befindlichen Gehülften 100 Formulare. Von diesen sind aus 93 Druckereien 1475 und von den Konditionslosen 53 (zusammen also 1528) genügend ausgefüllt zurückgelangt und bei Berechnung der Durchschnittsverdienste in Betracht gekommen. Von 10 Druckereien mit insgesamt 33 Gehülften fehlt das Resultat; einestheils sind dies Geschäfte, welche z. B. überhaupt keine Gehülften haben, andernteils aber wurde uns auch jedwede Auskunft direkt verweigert.

Die in Betracht kommenden 93 Offizinen beschäftigten am Tage der Aufnahme dieser Statistik 1848 Gehülften, worunter 71 Faktore, 48 Korrektoren, 834 berechnende und 504 im gewissen Geld stehende Setzer, 391 Maschinenmeister und Drucker, 319 Setzerlehrlinge, 185 Druckerlehrlinge; im Betrieb standen 566 Maschinen, worunter 10 Rotationsmaschinen inkl. 2 Zweifarbenrotationsmaschinen, 73 Tretpressen und 143 Handpressen.

Es existierten sonach in Leipzig und unmittelbarer Umgebung

1848 Gehülften in den 93 beteiligten Druckereien,
33 „ „ „ 10 nichtbeteiligten „
119 konditionslose Gehülften,
67 Patienten, } B. L. B.-G. u. II. Kaffe,
73 Invaliden, }

insgesamt 2140 Buchdrucker.

Von diesen gehörten
1604 zum B. L. B.-G.,
352 zur II. Kaffe und
184 waren bei keiner Vereinigung.

Im Stadtgebiete Leipzig befinden sich 78, in Reudnitz 14, Plagwitz und Volkmarisdorf je 2, Altschönefeld, Cuntzsch, Gohlis, Lindenau, Neuschönefeld, Neuschleusig und Neustadt je 1 Druckerei.

Durchschnittsverdienst.

Von den 1528 Gehülften, welche sich an der Aufstellung dieser Statistik beteiligten, verdienten durchschnittlich die

berechnenden Setzer . . .	1886	1888
Setzer im gewissen Geld . . .	Mf. 20,44	23,14
Maschinenmeister u. Drucker . . .	23,94	24,66
	25,20	25,29

Es erhielten:

	Setzer	Setzer im gewissen Geld	Drucker
	im Berechnen	1886 1888	1886 1888
unter 18 Mf.	46	22	11 20
18—21,50	465	108	70 35
21,50—24	211	262	162 155
24—27	57	195	85 151
27—30	24	72	27 59
über 30	17	24	16 33

Von den 48 Korrektoren sind 2 im Berechnen, die übrigen im gewissen Geld und bezieht sich der Durchschnitts-

verdienst der beiden ersteren auf 30 Mf., der der übrigen auf 27,79 Mf.

Das Verhältnis der berechnenden und im gewissen Geld stehenden Gehülften wurde seit Einführung des neuen Tarifs ein wesentlich verändertes und zwar gab es

berechnende Setzer . . .	1886	1888
Setzer im gewissen Geld . . .	820	834
	371	504

Beiläufig soll hier erwähnt sein, daß z. B. 29 Aufwärmer, 9 bezahlte und 24 unbezahlte Volontäre in den Leipziger Druckereien beschäftigt werden.

Konditionslosigkeit.

Von den genannten 1528 Gehülften waren in der Zeit vom 1. Oktober 1886 bis 2. Juni 1888, also in 1 Jahr 8 Monaten 463 (S. 382, Dr. 81) konditionslos mit einer Gesamtdauer von 8403 (S. 7208, Dr. 1195) Wochen oder 50418 (S. 43 248, Dr. 7170) Tagen, die Wochen zu sechs Arbeitstagen gerechnet; es würden sonach, diese Summe auf die Gesamtzahl verteilt, auf jeden einzelnen 33 Tage Konditionslosigkeit entfallen. — Dieses Verhältnis, auf die Dauer eines Jahres übertragen, ergiebt, daß 5042 Wochen = 30 252 Arbeitstage zu verzeichnen sind und auf den einzelnen 20 Tage Konditionslosigkeit entfallen.

Die letztere verteilt sich nun wie folgt:

1 Woche außer Kond.	waren 15	Setzer	5	Drucker
2	20	8	7	
3	21	7	8	
4	17	1	1	
5	12	4	5	
6	17	3	6	
7	13	1	1	
8	13	1	1	
9	6	1	1	
10	13	1	1	
11—15	47	9	10	
16—20	48	10	8	
21—25	35	8	3	
26—30	31	3	8	
darüber	74	8		

Durchschnittsalter.

Das Durchschnittsalter der Setzer sowohl als das der Drucker umfaßt 29 Jahre und zwar sind

unter 18 Jahre	—	Setzer,	1	Drucker
18—20	112	61	74	
21—25	254	74	86	
26—30	299	86	45	
31—35	156	45	36	
36—40	134	36	24	
41—45	84	24	11	
46—50	54	11	5	
51—55	27	5	1	
56—60	27	1	3	
61—65	10	3	1	
66—70	7	1	1	
71—75	4	1	—	
76—80	1	—	—	

Lehrlingsverhältnis.

Das Lehrlingsverhältnis ist trotz der Lehrlingskatala des neuen Tarifs nach Ablauf von beinahe zwei Jahren seit Inkrafttreten desselben durchaus nicht günstiger geworden, sondern es hat im Gegenteil sowohl bei den Setzern als auch bei den Druckern eine Zunahme anstatt Abnahme stattgefunden.

Setzerlehrlinge	1886	1888
Druckerlehrlinge	303	319
	176	185

Es gestaltet sich sonach das Verhältnis der Setzerlehrlinge zu den Setzern wie 1:4, der Druckerlehrlinge wie 1:2. Nicht unerwähnt darf hierbei bleiben, daß nach dem jetzigen Tarif den Prinzipalen drei Jahre Frist bis zur völligen Durchführung des § 37 gelassen worden sind, also noch ein volles Jahr verbleiben wird, bevor das Verhältnis der Gehülften zu den Lehrlingen im Sinne der in diesem Paragraph vorgesehenen Lehrlingskatala geregelt sein muß; indes wurde dieser Termin von der deutschen Tarif-Revisionskommission wohl nicht deshalb gestellt, um die Lehrlingswirtschaft in der bisherigen Weise weiter zu betreiben, sondern nun den bereits eingestellten Lehrlingen ihre Lehrzeit beenden zu lassen, keineswegs aber für Ersatz sorgen zu können. Wir sind nicht im Besitz einer ausführlichen Lehrlingsstatistik vom Jahre 1886, um untersuchen zu können, inwieweit hierin eine Regulierung stattgefunden, und müssen uns deshalb lediglich auf eine Veröffentlichung derjenigen Druckereien beschränken, welche am 2. Juni mehr als die tarifmäßig zulässige Anzahl Lehrlinge beschäftigten.

Es muß hier noch angeführt werden, daß, da bei Aufstellung dieser Statistik im allgemeinen ein ziemlich flauer Geschäftsgang vorherrschte, das Resultat für einige Geschäfte ein zufällig ungünstigeres geworden ist; indes finden sich noch viele Druckereien, in welchen das Verhältnis der Lehr-

linge zu den Gehülften auch nicht im entferntesten mit dem Tarif in Einklang zu bringen ist.

a. Setzerlehrlinge.

Druckerei	Anzahl der Gehülften	Anzahl der Lehrlinge	über tarifmäßige Anzahl
Andrä	1	3	2
Bär & Hermann	19	7	3
Bockwitz & Webel	4	3	1
Drugulin	27	7	1
Dürr	17	5	1
Engelhardt	8	5	3
Fischer & Wittig	22	10	5
Frankenstein & Wagner	14	5	1
Grimme & Trömel	12	4	1
Grumbach	11	8	5
Hallberg & Büchting	8	4	1
Hermann sen.	14	5	1
Hirschfeld	32	9	2
Hoffmann	2	2	1
Hützel	3	5	4
Jüstel & Götzel	9	4	1
Klinhardt	60	10	1
Kreyling	16	5	1
Leopold & Bär	9	9	6
Naumann	11	8	5
Pries	36	15	8
Reusche	24	6	1
Schlag	2	2	1
Schmidt, Dsw.	11	4	1
Spamer	14	6	2
Tziale	6	3	1
Voltrath	3	3	2
Wigand	9	4	1

b. Druckerlehrlinge.

Druckerei	Anzahl der Gehülften	Anzahl der Lehrlinge	über tarifmäßige Anzahl
Ackermann & Glaser	1	2	1
Andrä	—	2	2
Bibl. Institut	18	7	2
Bockwitz & Webel	—	1	1
Brockhaus	13	7	3
Brüchner & Niemann	1	2	1
Ceslmann	4	3	1
Fischer & Wittig	13	6	2
Grimme & Trömel	1	2	1
Grumbach	2	3	2
Hallberg & Büchting	6	6	3
Hedrich	—	2	2
Heitmann	2	2	1
Hoffmann	1	2	1
Klinhardt	20	9	4
Leopold & Bär	1	2	1
Marquart	1	3	2
Mehner	—	1	1
Müte	1	2	1
Naumann	6	6	3
Payne	12	7	3
Pries	5	6	4
Radelli & Hille	—	2	2
Reclam	10	6	2
Richter	—	2	2
Schmidt, Dsw.	2	2	1
Seidel, Louis	2	3	2
Spamer	7	4	1
Walbow	1	2	1
Wiede	14	6	2

Die Einzelangaben der vorliegenden wie auch der 1886er Statistik als amähernd zutreffend angenommen, weist das gegenwärtige Gesamtergebnis eine erhebliche Verbesserung der Löhne im Durchschnitt, aber immerhin nur das Minimum erreichend, nur für berechnende Setzer aus, während die Erhöhung des gewissen Geldes weit weniger dem erwarteten Verhältnis entspricht, bei den Druckern und Maschinenmeistern aber die Steigerung kaum erwähnenswert ist. Die konstante Zunahme der Löhne der Setzer kann indes kaum die kaum glaublich erhöhte Summe der Konditionslosenwochen aufwiegen, welche seit Einführung des neuen Tarifs von einem Viertel der Gesamtgehülftenchaft in Kauf genommen und deren Kosten in doppelter Hinsicht von der letzteren allein getragen werden mußten. Und deshalb giebt die Statistik einen nicht mißzuverstehenden Fingerzeig, wo die Gehülften den Hebel ansetzen müssen, um zu einer wahrnehmbaren Verbesserung ihrer Lage zu kommen. Nicht eine momentane Erhöhung des Lohnes, die durch wochen- und monatelange Konditionslosigkeit mehrfach wieder aufgewogen wird, ist zu diesem Ziele der geeignete Weg, sondern allein die Verminderung der Konditionslosigkeit durch Abspürung der Arbeitszeit.

Der Gehülftenchaft vorstehende Statistik zum eingehenden Studium unterbreitend, sagen wir an dieser Stelle allen Kollegen, die uns bei dieser Arbeit durch Beschaffung von Material unterstützten, nochmals unsern besten Dank.

Die Tarifkommission.

E. Böhme, Vors.